



Ein gesegneter Ort - 50 Jahre „Haus der Stille“

Mit einem Festwochenende wurde das Jubiläum des Einkehrhauses des Kirchenkreises gefeiert

Weitenhagen. Am Sonnabend, 25. Juni, und Sonntag, 26. Juni, feierte das „Haus der Stille“ in Weitenhagen das 50. Jubiläum. Das Seminar- und Tagungshaus ist das Einkehrhaus des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises und ein Begegnungsort für Menschen, die auf der Suche nach Gott in ihrem Leben sind. Der erste Festtag begann mit einem Vortrag über die Bedeutung spiritueller Zentren für die Zukunft der Kirche. Anschließend konnten Besucherinnen und Besucher des Fests die Geschichte des Hauses in Bildern sowie einen Rück- und Ausblick mit verschiedenen Gästen erleben. Den Abschluss des Tages bildete ein Gottesdienst am Nachmittag mit Tilman Jeremias, Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern. „Seit einem halben Jahrhundert kommen Menschen an diesen besonderen, gesegneten Ort, um innerlich zur Ruhe zu kommen, seelisch aufzutanken, Trost und neue Orientierung zu erhalten“, so der Bischof. „Das Ambiente dieses Ortes hilft ihnen dabei: Die wunderschöne Kirche, die so direkt in die innerliche Konzentration führt, die herrliche Umgebung, der schützende Bau, die gute Versorgung durch die Küche. Vor allem hilft ihnen dabei jedoch, dass sie hier auf Menschen treffen, die beten, ohne Angst vor der Stille, und die zuhören können.“ Daraus



Bischof Tilman Jeremias (links) und Pastor Michael Wacker während des Gottesdienstes zum 50. Jubiläum des „Hauses der Stille“ in Weitenhagen. Foto: Annette Klinkhardt

resultiere die enorme Anziehungskraft des Hauses, die weit über den Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis hinausreiche.

Der Ruf Jesu gilt allen Menschen

Tilman Jeremias hob die Bedeutung des Kuratoriums und des Freundeskreises hervor und das Wirken der vielen Menschen, die ehrenamtlich helfen und fördern, sowie das Engagement der Mitarbeitenden, allen voran das der geistlichen Leiter, die das Leben im „Haus der Stille“ prägten und prägen. Nach langen Jahren der Leitung durch Pastor Wolfgang Breithaupt sei dies nun Pastor

Michael Wacker, für dessen Wirken die Verbindung der Leitungsarbeit mit dem Gemeindepfarramt Weitenhagen eine große Hilfe sei. In seiner Predigt nahm der Bischof Bezug auf den Wochenspruch für den zweiten Sonntag nach Trinitatis aus dem Matthäusevangelium, der wie geschaffen sei, um die Arbeit in Weitenhagen zu charakterisieren: „Christus spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Dies sei eigentlich schon die gesamte Satzung des „Hauses der Stille“ und zudem eines der Jesusworte, die Evangelium pur bieten, meinte Tilman Jeremias.

..... *Fortsetzung auf Seite 6!*

Andacht von Propst Tobias Sarx

Gott reist mit uns bis ans äußerste Meer

Liebe Leserinnen und Leser der PEK-Post,

manchmal tut es gut, dem Alltag zu entfliehen. Die Sorgen, die mich quälen, einfach mal beiseiteschieben, Abstand finden, neue Perspektiven einnehmen. Manchmal reichen mir ein paar Stunden, in denen ich zum Ostseestrand fahre. Dann lasse ich mir den frischen Wind um den Kopf pusten, und der Blick auf die Weite des Wassers hilft mir, zu verstehen, um wie viel die Welt größer ist als meine Sorgen.

Der Sommerurlaub kann eine ähnliche Funktion haben: Zwei, drei oder sogar vier Wochen raus aus allem und mal von außen auf das eigene Leben blicken. Letztes Jahr bin ich im Sommer mit meiner Familie durch die Schweizer Bergwelt gewandert. Zu erkennen, dass ich inmitten von 3.000 bis 4.000 Meter hohen Bergen nur ein klitzekleiner Punkt auf einem wunderschönen Panoramafoto bin, hat mich zum einen demütig gemacht und mich gelehrt, mich selbst nicht so wichtig zu nehmen. Zum anderen war ich fasziniert von Gottes wunderbarer Schöpfung. Gott hat so viel Kreativität in die Gestaltung dieser Welt gesteckt, dass er mit Sicherheit nicht ratlos ist, wenn er vor meinen eigenen Problemen steht. Und nicht zuletzt weckt die frische Luft neue Lebenskräfte für den Alltag, der mich zweifellos bald wieder einholen wird.

Auszeiten sind wichtig und nützlich. Egal ob ein paar Stunden oder mehrere Wochen. Die Psychologie nennt das „Selbstdistanzierung“. Sie führt nicht, wie man vermuten könnte, dazu, Probleme zu verdrängen. Im Gegenteil: Auszeiten helfen, wieder



„Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.“ (Psalm 139,9-10) Foto: Tobias Sarx

zu sich selbst zu finden, mit sich ins Reine zu kommen und Probleme als Herausforderungen anzunehmen. **Probleme** drücken mich nieder, **Herausforderungen** kann ich bewältigen.

Der Psalmbeter schreibt: „**Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten.**“ (Psalm 139,9-10)

Gott reist mit uns in den Urlaub, er geht auch mit mir am Ostseestrand spazieren. Er hält mich, wenn ich über mein eigenes Leben nachdenke. Niemals lässt er mich fallen. Selbst wenn ich am äußersten Meer bliebe, so würde Gott auch dort meine Hand führen. Das entbindet mich nicht der Notwendigkeit, selbst Verantwortung für mein Leben zu übernehmen. Aber es hilft, eine

andere Perspektive auf meine Probleme zu erhalten: Ich muss sie nicht alleine tragen.

Auch in schweren Situationen steht Gott mir bei. Selbst wenn das „äußerste Meer“ im übertragenen Sinn zu verstehen ist und aus dem Krankenzimmer besteht, das mich daran hindert, wieder zurück in meinen Alltag zu finden: **Auch dort würde Gottes Hand mich führen und seine Rechte mich halten.**

Ich wünsche Ihnen, dass Ihre Auszeit – ob gewollt im schönen Urlaub oder ungewollt durch eine Notsituation – dabei hilft, zu sich selbst zu finden – im Bewusstsein, nicht allein unterwegs zu sein, sondern sich auch am „äußersten Meer“ von Gott getragen und geführt zu wissen.

Ihr Propst
Tobias Sarx

Dritte aktualisierte Auflage des Begleitbuchs erschienen

Pilgern auf der Via Baltica

Welver. Die Via Baltica wurde rund-erneuert. „Insbesondere konnten wir Weg-Koordinatoren der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft den Verlauf der Via Baltica in den letzten Jahren in gut 80, teils großen Abschnitten verbessern“, teilt Bernhard Weber vom Via Baltica Verlag mit. „Damit gilt die Entwicklung des längsten deutschen Jakobsweges als quasi abgeschlossen. Mit über 90 nicht-kommerziellen Pilgerherbergen sind wir ebenfalls gut aufgestellt. Und nun bildet die dritte, stark aktualisierte und verbesserte Auflage des Begleitbuchs ‚Pilgern auf der Via Baltica‘ gewissermaßen den Schlussstein unseres Gesamtkunstwerkes.“ Als Initiator und Mitentwickler des längsten deutschen Jakobus-Pilgerwegs hat Bernhard Weber mit der 3. Neuauflage dieses Pilgerführers sein erfolgreiche Buch neu abgerundet. Es ist der einzige Pilgerführer für die gesamte Via Baltica und überzeugt neben exakter Wegbeschreibung, ansprechenden Fotos und guter Kartographie durch die vielen geistlichen Impulse und Sinnsprüche, die dem Buch eine

Abbildung: Via Baltica Verlag



persönliche Note verleihen. Das Buch ist ab sofort erhältlich und kann unkompliziert per E-Mail unter **bernhard.weber@via-baltica-verlag.de**, im stationären Buchhandel sowie online über bekannte Plattformen bestellt werden. Mehr Informationen gibt es unter **www.via-baltica-verlag.de** im Internet. *red*

Aus dem Inhalt

Andacht.....	2
Pilgern auf der Via Baltica.....	3
Inhalt und Impressum.....	3
Konferenz Arbeit mit Kindern.....	3
Aus der Synode berichtet	4
Abschied Pröpstin Helga Ruch.....	8
Einführung Propst Tobias Sarx.....	10
Ökofaire Gemeinde	12
Ökofaire Kita.....	12
Kirche stärkt Demokratie	13
Erdüberlastungstag am 29. Juli ...	14
76. Greifswalder Bachwoche.....	15
Im Porträt: Dr. Tobias Sarx.....	16
Bischof im Kirchenkreisamt	21
Zehn Jahre Nordkirche	21
Jugendvertretung gewählt.....	22
Personalmeldungen.....	23
Tag der Kirchenbau-Fördervereine ..	23
Brandschutz im Kirchenkreisamt...	24

Konferenz für Mitarbeitende - Arbeit mit Kindern

Lübeck. Der Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD richtet seine alle vier Jahre stattfindende Konferenz für Mitarbeitende im Arbeitsbereich Kirche mit Kindern in Lübeck aus. Die Nordkirche hat sich gemeinsam mit der Bremischen Evangelischen Kirche und der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg bereit erklärt, diese Großveranstaltung zu unterstützen. Das Orgabüro in Lübeck und die Programmkommission arbeiten seit mehr als zwei Jahren an der Vorbereitung der Tagung, die vom 30. September bis zum 3. Oktober 2022 in Lübeck stattfindet.

Unter dem Motto „frischWind“ will die Gesamttagung den bis zu 1.200 Teilnehmenden und Mitwirkenden frische Konzepte, Inspiration und Impulse für ihre Arbeit geben. Das Themenspektrum der Tagung reicht von Glaube und Bibel über Musik und Seelsorge bis zu den großen Zukunftsfragen Ökologie, Digitalisierung, Kinderrechte. Fünf Themenzentren bieten dafür jeweils ein breit gefächertes Angebot zum Kennenlernen, Ausprobieren und Austauschen. Weitere Informationen und Anmeldung für die Tagung unter **www.gt2022.de** im Internet. *red*

Impressum

Pommerscher
Evangelischer Kirchenkreis

PEK-Post - Zeitschrift des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises (PEK)
Herausgegeben von den Pröpsten des PEK: Dr. Tobias Sarx, Gerd Panknin, Andreas Haerter
Layout und Produktion: Sebastian Kühl
Redaktion: Sebastian Kühl (verantwortlich) und Daniel Vogel
Anschrift der Redaktion:
Pressestelle des PEK,
Mauerstraße 1, 18439 Stralsund
E-Mail: pressestelle@pek.de
Tel.: 03831 26 41 26
Druck: Druckhaus Panzig,
Studentenberg 1a, 17489 Greifswald
Auflage der gedruckten Ausgabe: 150 Stück
Erscheinungsweise: halbjährlich
www.kirche-mv.de/pek-post.html

Pommersche Synodale diskutierten Schwerpunktsetzung der kirchlichen Arbeit

Tagesmotto: „Wir müssen reden!“

Greifswald. Am Sonnabend, 30. April, fand die 9. Tagung der II. Synode des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises statt. Die Tagung begann am Vormittag mit einem Gottesdienst in der Greifswalder St.-Jacobi-Kirche und wurde anschließend im KulturBahnhof in der Osnabrücker Straße 3 fortgesetzt, wo sie kurz nach 19 Uhr endete. Von den 66 Synodalen des Kirchenkreises nahmen 54 an der Tagung teil. Das Gremium war damit beschlussfähig. Die Synode fand zum Thema „Schwerpunktsetzung der kirchlichen Arbeit im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis in der Nordkirche“ statt. In Arbeitsgruppen zu sieben Themenkomplexen tauschten sich die Synodalen dazu aus. Geleitet wurde die Synode von Präses Elke König und den beiden Vizepräses Klemens Grube und Pastor Matthias Gienke. „Wir beten für den Frieden“, sagte Elke König zu Beginn der Tagung mit Blick auf den Krieg in der Ukraine. „Die Kräfte, die dem Frieden nachjagen, werden die Oberhand gewinnen. Etwas anderes darf nach Gottes Willen nicht sein“, so die Präses.

Einführung in Thema des Tages

Pastorin Tabea Bartels führte als Vertreterin des die Synode vorbereitenden Ausschusses in das Thema der Tagung und in den Austausch der Arbeitsgruppen ein. „Wir müssen reden! So haben wir diesen Tag überschrieben“, so Tabea Bartels. Kirche sei zu viel mit sich selbst beschäftigt, lautete die Analyse der Pastorin. Angesichts sinkender Mitgliederzahlen, des Personal-mangels und teils schmerzhafter Zentralisierungsprozesse, die zu Selbstbeschäftigung führten und die Gemeinden viel Kraft kosten,



Die Synode des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises tagte am 30. April im Greifswalder KulturBahnhof.
Fotos: kirche-mv.de / Daniel Vogel

könne die pommersche Kirche nicht so bleiben wie bisher, forderte Tabea Bartels zum Handeln auf. „Eine übergroße Mehrheit der Menschen nimmt Kirche und unsere Botschaft nicht als relevant wahr.“ Trotz aller Herausforderungen gebe es aber auch viele Erfolgsgeschichten, die häufig durch unkonventionelle Projekte angestoßen worden seien. Als Beispiel nannte die Pastorin die Konfirmandenarbeit in großen, zusammengefassten Gruppen mit dem Schullandheim Sassen als Zentrum der Arbeit. „Wir brauchen Geduld und eine Kultur des Ausprobierens und möchten mit dieser Synode einen Impuls geben, wohin wir wollen und was in Zukunft unsere Schwerpunkte sein sollen.“ Die Hauptrolle solle dabei stets die Verkündigung des Evangeliums sein, erinnerte die Pastorin und warb für Vertrauen, Offenheit und Transparenz im anstehenden Gestaltungsprozess.

Austausch in Arbeitsgruppen

In Vorbereitung auf den Austausch in den Arbeitsgruppen hielt Gast-

redner Pastor Friedrich Wagner ein Impulsreferat zum Thema Kommunikation und Konfliktbewältigung. In seinem Vortrag machte er den Synodalen Mut, Fehler einzugestehen und zu korrigieren. Der Weg von der gelungenen Kommunikation hin zum Streit sei kurz, mahnte Friedrich Wagner. Konflikte an sich seien jedoch nicht das Problem, sondern die mangelnde Fähigkeit, Konflikte konstruktiv zu lösen. Wagner stellte den Synodalen Lösungsansätze vor und zeigte Strategien auf, mit Spannungen und Auseinandersetzungen nutzbringend und fruchtbar umzugehen. Im Anschluss an den Vortrag diskutierten die Synodalen über sieben Themenkomplexe, die seit der Herbstsynode im vergangenen Jahr vom Vorbereitungsausschuss für die Arbeitsgruppen identifiziert worden waren: Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien, diakonische und gemeinwesenorientierte Arbeit, transparente Kommunikation und Informationsaustausch innerhalb des Kirchenkreises und der Synode, Gemeinschaft der Dienste und Miteinander der Mitarbeitenden, Kirchengemeinderäte und Arbeit

der Ehrenamtlichen, Verwaltung und Gemeindearbeit vor Ort sowie materielle Ressourcen. Am Nachmittag präsentierten die Arbeitsgruppen vor dem Plenum erste Handlungsschritte und Empfehlungen für die Weiterarbeit und die weitere Diskussion in den verschiedenen ständigen Ausschüssen, im Präsidium und im Kirchenkreisrat. Zudem wurden die genannten Gremien damit beauftragt, auf der Herbstsynode erste Ergebnisse aus dieser Weiterarbeit zu präsentieren.

Empfehlungen für Weiterarbeit

In den sieben Arbeitsgruppen wurden in ergiebigen und zielorientierten Gesprächen zahlreiche Impulse, Empfehlungen und Handlungsschritte formuliert, die als Basis für die Weiterarbeit dienen. Unter anderem schlugen die Arbeitsgruppen vor, im Bereich der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zusätzliche Anstellungsverhältnisse zu schaffen und neue kombinierte Ausbildungsgänge anzustreben. In der diakonischen Arbeit sollen mehr Kommunikationsräume eröffnet werden. Im Bereich der Kommunikation wurden mehrere Ideen für die Erhöhung der Teilnahmeorientierung und des Informationslevels der Synodalen eingebracht. Für die Verbesserung der Gemeinschaft der Dienste könnten Hierarchien verflacht und regionale Arbeitsgruppen reaktiviert werden. Für die Arbeit mit Ehrenamtlichen schlug die damit befasste Arbeitsgruppe unter anderem vor, die Würdigung ehrenamtlichen Engagements zu verbessern und die Stärkung des Ehrenamts zu intensivieren. Zudem wies die Arbeitsgruppe auf die Bedeutung einer Stelle für Ehrenamtlichenarbeit im Kirchenkreis hervor. Bezüglich der Verwaltung herrschte Einigkeit über die Bedeutung der Anstrengungen zum Erhalt der Pfarramtsassistenz. Die Teilnehmenden der

Arbeitsgruppe Ressourcen setzten ihre Schwerpunkte auf die bessere Nutzung vorhandener Kapazitäten und die stärkere Zukunftsorientierung.

Demmin: Dienstsitz wird verlegt

Die Synodalen beschlossen mit 28 Ja-Stimmen gegen 17 Nein-Stimmen und bei 7 Enthaltungen, den propstlichen Dienstsitz der Propstei Demmin nach Greifswald zu verlegen. Die Propstei wird jedoch weiterhin „Propstei Demmin“ heißen. Zudem verbleibt die propstliche Predigtstätte weiterhin in Sankt Bartholomaei Demmin. Grundlage für den Beschlussvorschlag war eine gründliche Evaluierung des Demminer Propstses, die ergeben hatte, dass mehrere Gründe für die Verlegung sprachen. Der Demminer Propst ist Bindeglied der Verwaltung in Greifswald, daher gibt es dort ein zweites Propst-Büro. Zudem sind der Demminer Propst Vorsitzender des Kirchenkreisrats und die Demminer Propsteisekretärin auch Sekretärin des Kirchenkreisrats, der seinen Sitz in Greifswald hat. „Darüber hinaus ist die Lage Greifswalds innerhalb der Demminer Propstei in vielerlei Hinsicht günstiger“, führte der Demminer Propst Gerd Panknin während der Einbringung des Beschlussvor-

schlags aus. Zeitlich, ökonomisch und ökologisch sei die Beibehaltung dieser Doppelstruktur daher nicht sinnvoll, so Gerd Panknin. Mit der Beibehaltung der Bezeichnung Demmin sowie der Predigtstätte in Demmin werde bei verantwortungsvollem Umgang mit den Ressourcen ein klares Zeichen für die gewachsenen Strukturen, für die Region und für die Präsenz in der Fläche gesetzt.

Weitere Themen beraten

Außerdem beschloss die Synode, ein Kuratorium für das Schullandheim Sassen ins Leben zu rufen. Weitere Tagungsordnungspunkte waren ein Antrag der Kirchengemeinde Mönchgut-Sellin, die Kurzberichte der Propste, die der Synode schriftlich vorlagen, die Nachwahlen für den Finanzausschuss, die Änderung der Finanzsatzung, die Anpassung der Kirchenkreissatzung, die Bestätigung der propstlichen Vertretungsperson für die Propstei Pasewalk und eine nichtöffentliche Fragestunde. Zudem teilte Propst Gerd Panknin der Synode mit, dass er aus familiären und gesundheitlichen Gründen seinen Ruhestand bereits zum 1. Juni 2024 statt erst im Jahr 2026 antreten wird. Die nächste Synode findet am 12. November statt.

Sebastian Kühl



Die Synodalen diskutierten in mehreren Arbeitsgruppen und präsentierten anschließend erste Handlungsschritte und Empfehlungen für die Weiterarbeit in den Ausschüssen.

.....*Fortsetzung von Seite 1!*

Der Ruf Jesu gelte Menschen, die Lasten zu tragen haben, denen das Leben Mühe macht, die unter Sorgen und Ängsten gebeugt gehen, die vor Trauer nicht mehr ein noch aus wissen, die von Schmerzen und Krankheit geplagt sind. Und es seien ausnahmslos alle Menschen angesprochen, betonte der Bischof.

Haus steht für „Zur-Ruhe-Kommen“

Jesus sortiere nicht und bevorzuge niemanden, denn jeder und jedem gelte sein werbender Ruf. Mit Jesu Versprechen „Ich will euch erquicken“ sei gemeint: „Ich will euren aufgeschreckten Seelen und euren ausgelaugten Körpern Ruhe verschaffen“. Dazu gehöre auch die Zusage der Jahreslosung aus dem Johannesevangelium: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Denn zu Jesus dürfen alle Menschen kommen, so wie sie sind. Erschöpft, frustriert, im Burnout, gescheitert. „Das Zur-Ruhe-Kommen an seinem Herzen bringt mich dazu, loszulassen. Die Sorgen, den Druck, die Zukunftsangst.“ Und genau das sei es, wofür das Einkehrhaus in



Gerrit Marx sorgte mit dem Posaunenchor der Greifswalder Johannesgemeinde für die musikalische Untermalung des Fests. *Fotos: Annette Klinkhardt*

Weitenhagen stehe, das ein Ort des Gebets, der Seelsorge und der Nachfolge Christi sei, sagte Tilman Jeremias. „Hier kann ich zur Ruhe kommen, weil mich die Stille umfängt, in der Kirchenbank und beim Pilgerweg durch den Wald. Wenn ich nicht will, muss ich hier nicht viele Worte machen, sondern werde sogar zur Stille ermutigt, zur Meditation, zum Gebet des Herzens.“ Der Wortschwall des Alltags dürfe hier draußen bleiben.

Hier könne jede und jeder einfach nur da sein, schweigen und „sich rufen lassen von Gott, den ich nur hören kann, wenn ich selbst still bin“. Der Sprengelbischof ist überzeugt: „Unsere Kirche braucht dringend Orte der Einkehr und des geistlichen Lebens. In Zeiten der Pandemie, des Kriegs, der Inflation, des Klimawandels, geraten immer mehr Menschen an den Rand ihrer Kräfte, brennen aus, fühlen sich überfordert und leer. Hier finden sie Menschen, die dafür sorgen, dass ihr Atmen tiefer wird, ihre körperliche Verspannung sich lockert, ihre psychische Aufgeregtheit sich legt.“ Dies geschehe im „Haus der Stille“ dadurch, dass hier gebetet werde, zuverlässig und mit warmem Herzen.



Prof. Dr. Peter Zimmerling aus Leipzig hielt den Eröffnungsvortrag zum Thema „Warum spirituelle Zentren für die Zukunft der Kirche unverzichtbar sind!“.

Bischof sichert Unterstützung zu

Das Jubiläum „50 Jahre Haus der Stille“ sei in erster Linie ein Anlass zur Dankbarkeit für all das Segensreiche, was hier geschehe, und für den Einsatz so vieler Menschen, so Tilman Jeremias. Der Tag sei aber auch Anlass, um in die Zukunft zu schauen. „Den Weiterbestand des Hauses und seiner

Arbeit sicherzustellen, kostet verstärkten Einsatz. Dafür ist die beste Voraussetzung, dass der Kirchenkreis sich vorbehaltlos zu diesem Haus bekennt. Er ist in intensiven Gesprächen mit der Nordkirche, um die zugesagte Finanzierung der Leitungsstelle auch nach dem Ruhestand von Michael Wacker hälftig zu sichern. Im Sinne einer Schwerpunktsetzung in Zeiten des Rückbaus sollte die Arbeit hier hohe Priorität genießen.“ Der Bischof sagte zu, dass er seinen Teil dazu beitragen werde, dass dieses Haus weiter seine wichtige Aufgabe erfüllen könne, die „uns ins Zentrum dessen führt, wozu es uns als Kirche gibt.“



Pröpstin i.R. Helga Ruch (hinten links) moderierte gemeinsam mit Pastor Michael Wacker (vorne links) den Rück- und Ausblick mit verschiedenen Gästen.

Jubiläumsfest dauerte zwei Tage

Das zweitägige Festprogramm wurde am Sonntag, 26. Juni, als Fest- und Familientag mit der Kirchengemeinde und der Gemeinde Weitenhagen auf dem weitläufigen und naturnahen Gelände des Einkehrhauses fortgesetzt. Nach dem Familien-Gottesdienst mit einem kleinen Musical und mit Pröpstin i.R. Helga Ruch und Pastor Michael Wacker öffneten eine Spielstraße für Kinder und ein Flohmarkt zugunsten von Familien aus der Ukraine. Interessierte konnten an Führungen durch das Haus teilnehmen und die Geschichte des Hauses in Bildern nachvollziehen. Weitere Programmpunkte waren der Besuch der Feuerwehr auf der Spielstraße und die Volleyballbegegnung „Bürgerliche Gemeinde – Team Haus der Stille“. Das musikalische Jubiläumfinale mit Harfe, Fagott und Flöte bildete um 16 Uhr ein Konzert im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Dorf. Kirche. Klingt“ in der Weitenhager Kirche.

Das „Haus der Stille“ ist im Internet unter der Adresse www.weitenhagen.de zu finden. Sebastian Kühl



Interessierte konnten an Führungen durch das Haus teilnehmen und die Geschichte des Hauses in Bildern nachvollziehen.



Bischof Tilman Jeremias (Mitte) und Pastor Michael Wacker (rechts) während des Gottesdienstes am ersten Festtag.

Stralsunder Pröpstin Helga Ruch aus dem Dienst verabschiedet

„Urgestein mit kaum erschütterbarem Gottvertrauen“

Stralsund. Pröpstin Helga Ruch wurde am 22. Mai während eines Gottesdienstes in der Stralsunder Marienkirche von ihrem Dienst als Pröpstin im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis durch Bischof Tilman Jeremias entpflichtet. „Du bist kirchliches Urgestein hier in Pommern und nun auch schon sehr lange leitend unterwegs. Sehr selbstverständlich bist du als Frau diesen Weg gegangen in einer lange männerdominierten Kirche. Du hast mit deiner klaren, entschiedenen Art gezeigt, dass du leiten willst und kannst und warst dadurch auch Mutmacherin für andere Frauen“, sagte der Bischof in seiner Ansprache.

Beten ist das Atmen der Seele

In den Mittelpunkt ihrer Predigt hatte Helga Ruch zuvor einen Text aus dem elften Kapitel des Lukas-evangeliums gestellt, in dem es um die Bedeutung des Betens geht. Beten sei das Atmen der Seele, so Helga Ruch. „Gebet ist der erste und vornehmste Auftrag von Kirche, ob es sich nun um die sonntägliche Fürbitte, Friedensgebete, das Lob Gottes im Lied und in der Musik oder anderes handelt, das eine Form von Gebet ist. Dass wir beten können, ist nicht nur auf uns als Christen beschränkt, sondern verbindet uns mit allen anderen Menschen.“ Eine Erkenntnis aus dem zitierten Bibeltext sei für sie, dass nur derjenige wirklich geben könne, der um seine eigene Bedürftigkeit weiß. Die Feststellung, dass es uns oft am Nötigsten fehle, sei die Voraussetzung dafür, um erleben zu können, was es heiße, beschenkt zu werden und selbst schenken zu können. „Wenn ich auf meinen eigenen Weg als Pastorin in der Gemeinde, im Superintendenten-



Bischof Tilman Jeremias entpflichtete Pröpstin Helga Ruch von ihrem Dienst. Als Zeichen dafür gab sie das pröpstliche Amtskreuz zurück. Fotos: Daniel Vogel

ten- und Propstamt zurückblicke, dann waren es genau die Erfahrungen der eigenen Bedürftigkeit, die letztendlich fruchtbar waren. Die ersten nicht einfachen Schritte mit Personaldebatten und Arbeitsrechtsstreitigkeiten etwa - wenn da nicht ein Kreiskirchenrat gewesen wäre, der mir unauffällig den Rücken gestärkt hätte... Theologische Kämpfe in Struktur- und Leitbildprozessen, die andauernde Frage nach dem richtigen Weg, verbunden mit allen Zweifeln und Unsicherheiten, wenn es da nicht hin und wieder den klaren Zuspruch gegeben hätte: Lasst euch dennoch nicht auseinanderdividieren, bedenkt, dass ihr trotz allem eine Familie Gottes, eine Kirche seid... Situationen, in denen sich in mir das Gefühl breit machte: Du bist dem Ganzen nicht gewachsen, wenn da nicht immer wieder gekommen wäre: Aber Ich habe dich berufen und bei Mir ist alles, was du brauchst...“

Zur der von Helga Ruch beschriebenen eigenen Bedürftigkeit zählte sie auch die Erkenntnis, sich selbst nicht zu wichtig zu nehmen und getrost darauf zu vertrauen, dass da sein wird, was wir brauchen, weil der Vater im Himmel da ist. „Und es ist Seine Kirche, für die Er sorgen wird in all ihrer Bedürftigkeit. Es ist Seine Welt, die Er nicht allein lassen wird, auch wenn es manchmal den Anschein hat. Darauf lasst uns vertrauen, heute und immer: Jeder nämlich, der bittet, empfängt, und wer sucht, wird finden, und wer anklopft, dem wird geöffnet.“

Klarer Blick für die Menschen

Bischof Tilman Jeremias erklärte in seiner Verabschiedungsansprache, dass ihn an Helga Ruch besonders beeindruckte, wie unmittelbar sie ihre Kirche liebt. „Du feierst spürbar gern Gottesdienste, lebst aus einem kaum erschütterbaren Gottver-

trauen, hast einen klaren Blick für die Leute hier.“ Stets habe Helga Ruch eine genaue Vorstellung davon gehabt, was der nächste gute Schritt für die Kirche sein sollte. Das sei für manche nicht immer nur bequem gewesen, doch habe sie sich nicht so leicht von ihrem klaren Kurs abbringen lassen. „Bei dir weiß man immer, woran man ist. Liebe Helga, du hast die wunderbare Gabe, geradeaus zu sein, und das ist einfach wohltuend in einer Kirche, in der wir Konflikte viel zu oft lieber hinten rum zu lösen versuchen. Gott hat dich mit großer Energie ausgestattet und mit einem mütterlichen Blick auf die dir anvertrauten Menschen. Wir sind tief dankbar dafür, was du alles für unsere Kirche getan hast.“

Dank für gutes Miteinander

Mehr als 280 Vertreterinnen und Vertreter aus den Kirchengemeinden der Propstei Stralsund, aus dem gesamten Kirchenkreis, aus der pommerischen Kirchenkreissynode und aus dem Kirchenkreisrat, aus dem benachbarten Kirchenkreis Mecklenburg, aus der Nordkirche, der Hansestadt Stralsund sowie Freundinnen, Freunde und Wegbegleitende waren in die St. Marienkirche gekommen, um ihrem Dank für das gute Miteinander und für das langjährige engagierte Wirken der Pröpstin Ausdruck zu verleihen.

Leitende Theologin im Kirchenkreis

Helga Ruch war seit dem Jahr 2000 Superintendentin im damaligen Kirchenkreis Stralsund der pommerischen Landeskirche. Im Zuge der Gründung der Nordkirche und der Bildung des pommerischen Kirchenkreises zu Pfingsten 2012 wurde Helga Ruch Pröpstin im neuen Kirchenkreis mit Dienstsitz in Stralsund und damit eine von drei leitenden Theologen im pommer-

schen Kirchenkreis, der das Gebiet der früheren pommerischen Landeskirche umfasst.

Pröpstin Helga Ruch übernahm im gesamten Kirchenkreis besondere Verantwortung für die Öffentlichkeitsarbeit und die Zusammenarbeit mit den Diensten und Werken. Zum 1. Juni dieses Jahres ging Helga Ruch in den Ruhestand. Die Kirchenkreissynode hat Pastor Dr. Tobias Sarx aus Ribnitz-Damgarten zum neuen Propst gewählt.

Vikariat im „Haus der Stille“

In Pritzwalk in der Prignitz geboren, wuchs Helga Ruch als Tochter eines Pastors in Kemnitz sowie in der Lausitz auf. Nach einer Ausbildung zur Krankenschwester am Königin-Elisabeth-Hospital in Berlin ging sie ans Oberseminar Hermannswerder. Hier war es zu DDR-Zeiten möglich, ein Abitur abzulegen, das zu einem Theologie- oder Kirchenmusikstudium an einer kirchlichen Hochschule berechtigte.

Nach dem Theologiestudium in Greifswald absolvierte sie ihr Vika-

riat im „Haus der Stille“ in Weitenhagen. Ab 1987 war Helga Ruch Pastorin in der Kirchengemeinde Klatzow. Im Jahr 1997 arbeitete Helga Ruch im Rahmen der Strukturreform in einer Kommission mit, in der es darum ging, aus 15 Kirchenkreisen vier zu machen. Zu den Aufgaben in Helga Ruchs Verantwortungsbereich als Superintendentin zählte die Schaffung der drei Propsteien im pommerischen Kirchenkreis, mit der eine Ausdehnung der ehemaligen Superintendentur in Richtung Süden einherging.

Als Pröpstin begleitete und mitgestaltete sie in Stralsund unter anderem das Reformationsjubiläum, den Besuch des Nordkirchenschiffs, den Ökumenischen Kirchentag oder die Partnerkirchenkonsultationen. In jüngerer Zeit zählten unter anderem der Regionenprozess und eine gut funktionierende Pfarrstellenstruktur angesichts der sinkenden Zahl an Pastorinnen und Pastoren zu den großen Herausforderungen ihrer pröpstlichen Tätigkeit.

Sebastian Kühl



In ihrer Predigt bezeichnete Pröpstin Helga Ruch das Gebet als das Atmen der Seele.

Dr. Tobias Sarx als neuer Stralsunder Propst eingeführt

Kraft, Liebe und Besonnenheit im kirchlichen Dienst

Stralsund. „Kraft, Liebe und Besonnenheit, das sollten unsere Eigenschaften im kirchlichen Dienst sein. Im Umgang miteinander. Mein Gebet ist, dass mein Propstamt von diesem Geist geprägt ist. Und unsere nächste Kirchenkreissynode genau das ausstrahlt“, sagte der neue pommersche Propst Dr. Tobias Sarx während seiner Predigt am 11. Juni in der Stralsunder Marienkirche. Zuvor war der 47-jährige Theologe vom Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern der Nordkirche, Tilman Jeremias, in sein leitendes Amt als Propst der Propstei Stralsund im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis eingeführt worden.

Mit Pfingsten kam die Veränderung

In das Zentrum seiner Predigt stellte Tobias Sarx Worte des Apostels Paulus: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ Deutlich sprach der Propst zunächst aktuelle Herausforderungen an: „Allein in den letzten zehn Jahren haben wir nordkirchenweit ein Viertel unserer Mitglieder verloren. Durch den damit verbundenen Verlust vieler Pfarrstellen ist die Gemeindefarbeit nicht leichter geworden. Pastorinnen und Pastoren müssen heute ein Gebiet abdecken, für das früher drei oder mehr Ordinierte zuständig waren. Eine wachsende Anzahl an Kirchengemeinden hat Schwierigkeiten, überhaupt noch die Mindestzahl an Kandidaten für die anstehende Kirchengemeinderatswahl zu finden.“ Das Bekanntwerden von Missbrauchsfällen in der Kirche trage zudem erheblich zum Vertrauensverlust bei. Der Geist der Furcht gehe um, dass Kirche ein sinkendes



*Bischof Tilman Jeremias überreichte Propst Tobias Sarx das Amtskreuz in der Stralsunder Marienkirche.
Fotos: Sebastian Kühn*

Schiff sei, das nicht mehr zu retten ist. Ähnlich sei es damals den Jüngerinnen und Jüngern gegangen, die sich nach Jesu Himmelfahrt allein fühlten, sich versteckten und ängstlich waren. Doch dann sei mit Pfingsten und der Ausgießung des Heiligen Geistes die Veränderung gekommen: „Kraftvoll predigen die Jünger und treffen mit ihrer Predigt mitten in die Herzen der Menschen. An nur einem Tag kommen 3.000 Menschen zum Glauben an Jesus Christus und lassen sich taufen. Ganz ohne kirchliche Infrastruktur, ohne finanzielle Ressourcen, ohne historisch wertvolle Kirchengebäude oder irgendwelche Liegenschaften.“

Hoffnung für Zukunft der Kirche

Nicht kirchliche Strukturen seien das Entscheidende, Hauptsache sei vielmehr, dass wir den Geist Gottes ans Werk lassen und uns selbst nicht so wichtig nehmen, so Tobias

Sarx. Wenn die Bibel vom göttlichen Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit spreche, so sei nicht die Kraft hierarchischer Machtstrukturen, nicht die Kraft eigener Eitelkeit gemeint. „Gottes Geist ist ein Geist der Kraft, die Verletzungen heilt. Eine Kraft, die Gräben überwindet. Eine Kraft, die transparente Kommunikationsstrukturen nicht scheut.“ Doch erst in der Verbindung mit Liebe und Besonnenheit könne diese Kraft zum Erfolg führen. Die Jüngerinnen und Jünger entwickelten zu Pfingsten keine Strategien. „Sie absolvierten kein Theologiestudium, bevor sie zum Predigen auf die Straße gingen. Sie ließen sich begeistern. Im wahrsten Sinn des Wortes. Der Bibelvers gibt uns handfeste Prüfkriterien, ob es Gottes Geist ist, der in uns wirkt. Leitet uns ein Geist der Furcht in unserem Versuch, kirchliche Strukturen aufrecht zu erhalten, die schon lange nicht mehr funktionieren? Oder geben wir

dem Geist Raum, der Kraft, Liebe und Besonnenheit miteinander verbindet?“ Tobias Sarx forderte dazu auf, den Geist in unserem Handeln, die Geister, die unser Inneres in Beschlag nehmen, häufiger zu prüfen und zu hinterfragen. „Und da, wo uns gerade gar nichts begeistert, dürfen wir um Gottes Geist beten. Um ein neues Pfingsten. So dürfen auch wir darum beten, dass Gott uns nicht den Geist der Furcht gibt, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit. Dann, und nur dann, habe ich Hoffnung für unsere Kirche, dass ihr eine wunderbare Zukunft bevorsteht.“

Gottes Geist als täglicher Begleiter

Vor der Predigt des neuen Propstes hatte Bischof Tilman Jeremias während der Einführung gesagt, dass er sich freue zu spüren, wie sehr Tobias Sarx schon in den ersten zehn Tagen seines Dienstes im Kirchenkreis willkommen sei und sich in zahlreichen Begegnungen und Gesprächen einzuarbeiten versuche. „Es ist heute für dich persönlich, für die Propstei Stralsund und für den Kirchenkreis ein bedeutendes Datum. Mit deiner Einführung beginnt ein neues Kapitel. Du bringst dafür nicht nur die nötige pastorale Praxis als Voraussetzung mit, sondern auch einen theologisch-wissenschaftlichen Blick auf unsere Kirche. Als Studienleiter im Predigerseminar hast du dich um alternative Zugänge zum Pfarramt verdient gemacht. Außerdem bringst du eine große Offenheit für die Menschen in den Dörfern und Städten deiner Propstei mit. In einer Zeit, die von den äußeren Bedingungen für unsere Kirche her nicht nur einfach ist, gehst du mit erheblichem Schwung und einem gesunden Optimismus an deine leitende Arbeit. Dazu hilft dir dein Gottvertrauen: Nicht wir sind es, die die Kirche bauen, Gottes Geist ist es.“ Tilman Jeremias sprach Tobias

Sarx Gottes Segen zu und erinnerte ihn daran, dass er in seiner Leitungsfunktion nicht allein ist: „Menschen beten für dich, Schwestern und Brüder stehen an deiner Seite, Gottes Geist soll dein täglicher Begleiter sein. So wünsche ich dir, lieber Tobias, dass du bei allem, was dich sicherlich auch herausfordert und manchmal belasten wird, den Rückenwind des Gottesgeistes immer wieder spüren kannst und dich in der Gemeinschaft des Kirchenkreises und der Nordkirche beheimatet und getragen fühlen kannst.“

Willkommensgruß der Pröpste

Der Demminer Propst Gerd Panknin und der Pasewalker Propst Andreas Haerter hießen Tobias Sarx herzlich willkommen und überreichten ihm eine getöpferte Laterne aus dem Tollensetal. Ein Symbol, das zum Ausblick in die kommende Zeit ebenso gut passe, wie zur bedachten freundlichen Art des neuen Propstes, zu seiner Kreativität und seiner Zuversicht, wie Andreas Haerter ausführte. „Wir wünschen dir in deiner Propstei und uns allen von ganzem Herzen, dass immer Licht da ist, offene und klare Worte, eine Gemeinschaft, in der du dich im

Miteinander wohl fühlst und dass du dich in die Gemeinden und in das Regionalzentrum mit seinen vielen Mitarbeitenden einbringen kannst und auch als wichtige Stimme im Kirchenkreisrat“, so der Pasewalker Propst. Und Gerd Panknin sagte: „Das Pommersche Kleeblatt ist nach der Verabschiedung von Pröpstin Helga Ruch wieder komplett. Darüber sind wir hier in Pommern und in unserem Sprengel der Nordkirche zusammen mit den Mecklenburgern sehr dankbar. Egal, wie du dich auch fühlst, du sollst wissen: Es ist immer jemand da, Er selbst hat von sich gesagt: Ich bin das Licht dieser Welt. Wer mit mir lebt, wird nicht endlos im Dunkeln tappen. Er findet immer wieder Licht zum Leben.“ Mehr als 160 Gäste, Vertreterinnen und Vertreter aus den Kirchengemeinden der Propstei Stralsund, aus dem gesamten Kirchenkreis, aus der pommerschen Kirchenkreissynode und aus dem Kirchenkreisrat, aus dem benachbarten Kirchenkreis Mecklenburg, aus der Nordkirche, der Hansestadt Stralsund sowie Freundinnen, Freunde und Angehörige waren in die St. Marienkirche gekommen, um an der Einführung des neuen Propstes teilzunehmen. *Sebastian Kühn*



Der Demminer Propst Gerd Panknin und der Pasewalker Propst Andreas Haerter hießen Tobias Sarx herzlich willkommen und schenkten ihm eine getöpferte Laterne aus dem Tollensetal als symbolische Erinnerung an das Licht der Welt (v.re.n.li.).

Ökofaire Gemeinde: Einladung zur Online-Fortbildung

Von Steinen, Lichtglocken und Nistplätzen

Greifswald/Rostock. Rund um den Kirchturm gibt es vielfältige Bereiche, in denen ökologisches und faires Wirtschaften große Wirkung entfalten können. Oft sind es Maßnahmen, die relativ einfach umgesetzt werden können, wenn beispielsweise der Kirchturm nachts nicht mehr angestrahlt wird oder das Nisten von Schleiereulen, Dohlen oder Turmfalken geduldet und mit speziellen Nistkästen sogar gefördert wird. Beim Einsatz von Naturstein, beispielsweise als Treppentufen oder Pflastersteine, ist eine unabhängige Zertifizierung wichtig, um ausbeuterische Kinderarbeit auszuschließen. Zu diesen Themen findet eine Online-Fortbildung am Donnerstag, 3. November 2022, von 16 bis 17.30 Uhr statt. Dr. Walter Schmidt, Geschäftsführer des Vereins Xertifix, informiert über fair produzierte Natursteine aus Asien.



Kirchtürme können Nistplätze für seltene Arten bieten. Foto: Regina Möller

Ralf Koch, Leiter des Naturparks Nossentiner-Schwinzer Heide, erläutert naturnahe Beleuchtung und die Eindämmung von Licht-

verschmutzung. Ricky Stankewitz vom NABU Langenhagen spricht zum Thema „Lebensraum Kirchturm - Sicherung von Nistplätzen bedrohter Arten“. Voraussetzung zur Teilnahme an der Fortbildung ist ein Computer oder Handy mit stabilem Internet, Mikrofon und Kamera. Da die Teilnehmendenzahl begrenzt ist, wird um Anmeldung per E-Mail bis Montag, 24. Oktober 2022, unter: regina.moeller@elkm.de gebeten. Für Rückfragen steht die Telefonnummer 0381 377987593 zur Verfügung. Den Einladungslink zum Zoom-Meeting erhalten die Teilnehmenden nach der Anmeldung. Veranstalter sind die Kirchenkreise Mecklenburg und Pommern.

*Regina Möller
Referentin für ökofaire Beschaffung
in Kirche und Diakonie
im Sprengel Mecklenburg und
Pommern*

Stralsunder Kita ist erste „ÖkoFaire Einrichtung“

Stralsund. Die Kindertagesstätte „EDEN“ war der erste evangelische Kindergarten in Stralsund und ist nun auch die erste Kindertagesstätte mit der Auszeichnung „ÖkoFaire Einrichtung“ innerhalb der Nordkirche.

Am 8. Mai wurde die Auszeichnung während eines Gottesdienstes zum Thema Schöpfung und Nachhaltigkeit der evangelischen Kirchengemeinde Heilgeist-Voigdehagen offiziell von Regina Möller, Referentin für ökofaire Beschaffung in Kirche und Diakonie im Sprengel Mecklenburg und Pommern, an Anett Kindler, Einsatzstellenleitung der Kita „EDEN“, und Madlen Liebenow, stellvertretende Einsatzstellenleitung, übergeben.

Pastor Christoph Krasemann und das Kamel Hilde, eine Handpuppe,

erzählten gemeinsam die Geschichte der Schöpfung und davon, dass diese respektiert und geachtet werden müsse.

Anett Kindler sagte: „Es war viel Arbeit, die man so nicht erwartet hat. Aber mit der vielen Unterstützung der Kinder, der Eltern und unseres Trägers, des Kreisdiakonischen Werks Stralsund, haben wir es gemeinsam geschafft. Und hervorheben möchte ich auch das besondere Engagement unseres wundervollen Teams.“

Von der Idee bis zur Auszeichnung vergingen eineinhalb Jahre. Durch Corona hatte sich dieser Prozess verzögert. „Wir haben schon so viele der Anforderungen erfüllt, die für uns ganz selbstverständlich sind, wie zum Beispiel das Recycling, unser regionaler Essenanbieter, das

BioGut Saalkow, oder auch die Mobilität der Mitarbeitenden, die zu 50 Prozent mit dem Fahrrad zur Arbeit kommen“, berichtete Anett Kindler. Es folgten unter anderem Anbieterwechsel und die Umstellung auf einen nachhaltigen Einkauf als weitere Umsetzungen der Anforderungen an eine ökofaire Einrichtung. Aus elf Themenbereichen identifiziert die jeweilige Einrichtung die für sie relevanten und daraus wird dann ein Drittel der möglichen Maßnahmen in einem nachhaltigen Prozess umgesetzt.

Regina Möller möchte Mut machen: „Vieles ist bereits in den Einrichtungen erfüllt. Diese erste Auszeichnung ist hoffentlich eine Motivation für andere Kindertagesstätten, sich als ÖkoFaire Einrichtung auszeichnen zu lassen.“ *Fanny Gaube*

Veranstaltungshinweise von „Kirche stärkt Demokratie“

Herbstputztage, Theater und Forum gegen Rechts

Greifswald. „Kirche stärkt Demokratie“ bietet qualifizierte Fortbildungen und Beratungen für Ehren- und Hauptamtliche. Auch in diesem Jahr gibt es wieder mehrere Veranstaltungen.

Herbstputztage: „Ist das Kirche oder kann das weg?“

Ein Wochenende zum Aufregen, Aufräumen und Aufwachen

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir“. Wie die ersten Christinnen und Christen sind auch wir auf der Suche nach Orientierung und Zukunft für unsere Kirche. Welche Inhalte sind uns wichtig? Wie organisieren wir Gemeinschaft? Welche Rolle spielen wir (noch) in der Gesellschaft? Auf diese und viele andere interessante Fragen wollen wir vom 4. bis 6. November 2022 in einem offenen Format gemeinsam Antworten suchen. Mit der professionellen Moderation des ARGO-Teams Berlin bieten wir Zeit, Raum und Methoden, gemeinsam neue Wege auszuloten und freuen uns, wenn Sie uns dabei begleiten. Anmeldung bis zum 21. Oktober 2022 unter: www.kirche-demokratie.de/termine_anmeldung

Informationen zum Seminarort und Anreise: www.kirche-demokratie.de/termine

Das Seminar ist kostenfrei. Fahrkosten werden nicht übernommen. Teilnahme ab 14 Jahren.

„Mach (k)ein Theater!“ Workshop Forumtheater

„Kirche stärkt Demokratie“ lädt vom 9. bis zum 11. September 2022 zum Einführungsworkshop „Forumtheater“ nach Greifswald-Wieck ein. Das vom brasilianischen Theatermacher und Aktivist Augustus Boal entwickelte Format legt spielerisch alltägliche Kon-

flikte und gesellschaftliche Unterdrückungsmechanismen frei. Die kreative Methode eignet sich hervorragend für die Arbeit mit Gruppen, um Ungerechtigkeiten, Diskriminierungen und Ausgrenzungen erfahr- und sichtbar werden zu lassen und Menschen ins Nachdenken und zu Veränderungen zu bringen. Die Theaterpädagoginnen Elisa Ottersberg und Beate Reuter erklären Grundlagen und führen in diese kraftvolle und inspirierende Form der Bearbeitung gesellschaftlicher Konflikte ein. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Teilnehmenden schauspielerisch begabt sind.

Zeit: Freitag, 9. September 2022, 16 Uhr, bis Sonntag, 11. September 2022, 16 Uhr

Ort: MaJuWi Greifswald-Wieck

Teilnahmebedingungen: Lust am Theaterspielen; Alter über 16 Jahre. Es stehen 15 Einzelzimmer und acht Doppelzimmer zur Verfügung.

Teilnahmegebühr: 100 Euro /ermäßigt 50 Euro. Sie erhalten eine Zahlungsaufforderung nach Ihrer Anmeldung

Anmeldung bis 1. September 2022 unter: https://kirche-demokratie.de/termine_anmeldung/mach-k-ein-theater.html

Leitung: Elisa Ottersberg, Beate Reuter und das Team von „Kirche stärkt Demokratie“

„Wenn Wölfe und Lämmer beieinander wohnen – Was kann Demokratie heute? Auf der Suche nach Verantwortung, Teilhabe und einem versöhnlichen Miteinander.“

Der Umgang mit Spannungen und die Lösung gesellschaftlicher Konflikte stehen im Mittelpunkt des 9. Forums „Kirche und Rechtsextremismus im Norden“, zu dem die AG „Kirche und Demokratie in der Nordkirche“ nach Hamburg-Wandsbek einlädt. Nicht



nur die Auseinandersetzungen in der Corona-Pandemie, auch der Krieg in der Ukraine oder die Bewältigung der Klimakrise stellen Gesellschaft und Kirche vor die Frage, wie mit unterschiedlichen Interessen und ungerechten Strukturen umzugehen ist. Auf dem 9. Forum „Kirche und Rechtsextremismus“ wird die politische Kultur in Kirche und Gesellschaft und die Überwindung gesellschaftlicher Spaltungen thematisiert. Nathalie Eleyth von der Ruhruniversität Bochum betrachtet die aktuellen gesellschaftlichen Spaltungen und stellt dabei die Intersektionalität und die verschiedenen Formen von Diskriminierung in den Mittelpunkt. Wie es um die politische Kultur im deutschen Protestantismus bestellt, ist referiert Hilke Rebenstorf vom Sozialwissenschaftlichen Institut der EKD. Der zweite Tag ist der praktischen Arbeit in Workshops vorbehalten. Zudem wird ein Bibliolog mit Frank Muchlinsky das Thema kreativ aufgreifen.

Anmeldung: bis zum 10. August 2022 unter: https://kirche-demokratie.de/termine_anmeldung/

Zeit: Montag, 22. August 2022, 13 Uhr, bis Dienstag, 23. August 2022, 14 Uhr

Ort: Christuskirche Hamburg-Wandsbek, Gemeindehaus, Schloßstraße 78 Die Teilnahme ist kostenfrei.

Kontakt:

Thorid Garbe

Tel.: 03834 8963121

E-Mail: thorid.garbe@pek.de

red

Ökofaire Gemeinde: Die Erde ist keine Zitrone

Am 29. Juli ist Erdüberlastungstag

Rostock/Greifswald. Am 29. Juli ist der diesjährige Erdüberlastungstag. Kein Grund zum Feiern, denn an diesem Tag ist die Kapazität der Erde zur Reproduktion der nachwachsenden Rohstoffe, die weltweit nachgefragt und genutzt werden, erschöpft. Die Ressourcen der Erde sind begrenzt, auch die scheinbar immer wieder nachwachsenden, wie Holz, fruchtbares Ackerland, Fische, Trinkwasser.

Unser Lebensstil kostet drei Erden

Wir werden auch am 30. Juli noch durch einen Wald gehen oder uns einen Fisch braten können. Auch wird weiter sauberes Wasser aus dem Hahn fließen. Das ist aber nicht überall auf der Welt so. Und auch in Deutschland wird die Bereitstellung sauberen Wassers immer aufwendiger, fallen täglich 54 Hektar überwiegend landwirtschaftlicher Fläche dem Bau von Straßen, Gewerbegebieten und Siedlungen zum Opfer (Quelle: Umweltbundesamt.de). Wir leben momentan, weltweit gesehen, als hätten wir 1,7 Erden zur Verfügung. Würden alle so leben, wie wir in Deutschland, bräuchte es sogar drei Erden, um unseren Lebensstil zu ermöglichen. Daher ist der Erdüberlastungstag für Deutschland bereits am 4. Mai gewesen. Wir müssen uns unserer Verantwortung stellen und dazu kann man sich gut an fünf Fs orientieren:



Weniger Fahren: Viele kurze berufliche Treffen können auch als Videokonferenz stattfinden. Das spart nicht nur Ressourcen, sondern auch Zeit, Geld und Nerven. Wenn Sie fahren müssen, geht das viel häufiger, als gedacht, mit Fahrgemeinschaften, auch auf dem Weg zur Arbeit. Wenn möglich, nutzen Sie öffentliche Verkehrsmittel oder das Fahrrad.

Weniger Fleisch: Fleisch und andere tierische Produkte in Maßen verzehren. Das dient nicht nur dem Umwelt- und dem Tierschutz, sondern auch der eigenen Gesundheit.

Weniger Fliegen: Flugreisen erzeugen einen gewaltigen ökologischen Fußabdruck. Mindestens innerhalb Deutschlands ist die Bahn die bessere Alternative. Auch Urlaub kann man ohne Flugreise planen.

Wohnen wie im Fass (zugegeben, für dieses F muss man etwas um die Ecke denken): Wir müssen nicht, wie Diogenes in einem Fass hausen, aber ein bescheidenerer Wohnstil ist trotzdem wichtig. Es werden immer noch viele Eigenheime und große Wohnungen gebaut, obwohl die Haushalte im Mittel immer kleiner werden. Ein wichtiger Faktor beim Flächenverbrauch. Bei allen Bauten, ob neu oder alt, sind

eine gute Isolierung, die Verwendung langlebiger und wiederverwendbarer Baumaterialien und die Nutzung zertifizierten Ökostroms wichtig. Wo immer möglich, sollte Energie mit Solarpaneelen und Erdwärmepumpen erzeugt werden.

Forderungen stellen: Kennen sie die Abgeordneten für Bundes- und Landtag in ihrem Wahlkreis? Gehen sie zur Sprechstunde und stellen Sie Forderungen an die Regierung gegen den Klimawandel. Der Staat hat die Pflicht und Möglichkeit, den Rahmen zur Verfügung zu stellen, in dem ein nachhaltiger Lebensstil für uns alle möglich wird.

*Regina Möller
Referentin für ökofaire Beschaffung
in Kirche und Diakonie
im Sprengel Mecklenburg und
Pommern*

Weitere Infos:

<https://www.welthungerhilfe.de/informieren/themen/klimawandel/earth-overshoot-day-welthungerhilfe/>

Anmerkungen und Anregungen senden Sie gerne an die Autorin dieses Textes, Regina Möller!

E-Mail: regina.moeller@elkm.de

Tel.: 0381 377987593

Mobil: 0174 6800407

76. Greifswalder Bachwoche war großer Erfolg

„Bach illuminiert“ – in voll besetzten Kirchen

Greifswald. Mit mehr als 9.500 Besucherinnen und Besuchern der insgesamt 42 Konzerte, Gottesdienste und Veranstaltungen kann die 76. Greifswalder Bachwoche, die vom 12. bis zum 19. Juni 2022 stattfand, eine überaus erfolgreiche Bilanz ziehen. Der neue künstlerische Leiter der Bachwoche, Prof. Frank Dittmer, hatte ein Programm zusammengestellt, das beim Publikum viel Anklang fand und Musik in allen Klangfarben rund um das Thema „Licht“ zu Gehör brachte.

Fulminanter Höhepunkt

Einen fulminanten Höhepunkt fand die Bachwoche mit der Aufführung des Oratoriums „The Light of Life“ von Edward Elgar im Greifswalder Dom. Dieses selten aufgeführte Werk des englischen Komponisten erzählt mit satten spätromantischen Klängen die biblische Heilungsgeschichte eines Blinden nach, dem die Begegnung mit Jesus die Augen öffnet. Der Greifswalder Domchor mit Unterstützung des Universitätschors und die vier Solisten zusammen mit dem Bachwochen-Orchester begeisterten die 700 Zuhörenden im voll besetzten Dom.

Bewegende Aufführungen

Auch die anderen großen Abendkonzerte und die weiteren Konzerte



Die Konzerte erklangen in voll besetzten Kirchen.

waren allesamt sehr gut besucht. Bereits am ersten Abend erlebten 700 Besucherinnen und Besucher eine bewegende Aufführung der Johannespassion von Johann Sebastian Bach durch den Greifswalder Domchor und das Orchester Musica Baltica. Auch das Motettenkonzert eines Projektchores der Nordkirche und das Konzert des Madrigalchors Kiel unter dem Thema „Northern Light“ begeisterte das Bachwochenpublikum. Weitere Konzerte waren die Große Kammermusik in der ausverkauften St. Jakobi-Kirche und eine spektakuläre Gesang-Tanz-Performance des Ensembles CHOREOS aus Osnabrück.



Die Bachwoche widmete sich dem Thema Licht. Fotos: Geert Maciejewski

Ebenso beliebt und intensiv nachgefragt war erneut das Kammermusikprogramm. Der Bogen spannte sich vom Clavichordkonzert, dem gewohnt „leisen“ Bachwochen-Auftakt, über ein Klavierquartett, einem Konzert für Cello und Mallets, Brasscussion für Bläser und Schlagwerke bis hin zum Bachwochenausklang mit dem Ensemble Ombra e luce in der Katholischen St. Joseph Kirche. Daneben bot die Bachwoche auch für Freunde des Jazz ein mitreißendes Abendkonzert mit Barbara Dennerlein auf der Hammond-Orgel. Zudem gab es wieder ein Kinderkonzert, bei dem die Domkinderchöre ihre Version



Der künstlerische Leiter der Bachwoche, Prof. Frank Dittmer.

von „Bartimäus geht ein Licht auf“ darboten. Die traditionelle mitternächtliche Orgelmusik „Bach zur Nacht“ beschloss jeden Bachwochentag im Dom.

Motto für 2023: „Bach bewegt“

Sehr erfreulich waren schließlich wieder die Besucherzahlen der täglichen „Geistlichen Morgenmusiken“ und des Festgottesdienstes. Durchschnittlich kamen 400 Besucherinnen und Besucher und erlebten jeweils die Aufführung einer Bachkantate. Und nicht zu vergessen der gesellige Open-Air-Abend auf der Domwiese „Bach & Friends“, an dem mehr als 350 Gäste einen lauschigen Juniabend mit gepflegten Musikdarbietungen vor einem illuminierten Dom genießen konnten. So erfolgreich soll es auch im nächsten Jahr weitergehen. Die 77. Greifswalder Bachwoche ist bereits in Planung. Sie findet von Montag, 12. Juni, bis Sonntag, 18. Juni 2023, statt und wird unter dem Motto „Bach bewegt“ stehen. *Tilman Beyrich*



Beliebt und intensiv nachgefragt: Das Kammermusikprogramm.

Dr. Tobias Sarx ist neuer Propst in Stralsund**Im Herzen immer Norddeutscher geblieben**

Ribnitz-Damgarten. Tobias Sarx ist neuer Propst der Propstei Stralsund im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis. Am 1. Juni begann der promovierte Theologe seinen Dienst. Der Einführungsgottesdienst für den 47-Jährigen fand am 11. Juni in der Stralsunder Marienkirche statt. Nach dem ersten Monat im Amt spricht Tobias Sarx im Porträt unter anderem über seine neue pommersche Heimat, seine Begeisterung für Musikinstrumente, über seinen Glauben und seine Liebe zum Schwimmen.

„Ich bin in meinem Leben schon so viel umgezogen, dass ich manchmal gar nicht mehr wusste, wo meine Heimat liegt. Nur, dass ich Norddeutscher bin, das stand für mich nie infrage.“ Tobias Sarx steht im gepflegten Garten seines Einfamilienhauses im pommerschen Teil der Stadt Ribnitz-Damgarten und blickt über die Weite der Felder. Spielgeräte auf dem Rasen verraten, dass er Kinder hat. „Als wir vor neun Jahren in Damgarten landeten, fühlten wir uns als fünfköpfige Familie spontan sehr wohl. Von der Kirchengemeinde und von den Menschen hier vor Ort wurden wir so offen und herzlich aufgenommen, dass es uns allen leichtfiel, Damgarten als neue Heimat anzunehmen. Es hat einfach alles perfekt gepasst: Evangelische Kita und Grundschule, eine lebendige Kirchengemeinde und Arbeitsmöglichkeiten für meine Frau.“ Mittlerweile sind die gemeinsamen Kinder, zwei Töchter und ein Sohn, 18, 13 und 16 Jahre alt. Sie werden selbständiger und entdecken die Welt ihrem Alter gemäß zunehmend allein. Ein guter Zeitpunkt also, sich beruflich neu zu orientieren. Nach dem ersten Monat im Propstamt ist Tobias Sarx noch mitten drin in sei-



Vom Garten seines Hauses im pommerschen Teil der Stadt Ribnitz-Damgarten hat Tobias Sarx freien Blick auf die Weite der Kulturlandschaft. Fotos: Sebastian Kühn

ner Entdeckungstour. „Ich habe mir vorgenommen, zu Beginn meines Dienstes alle Kirchengemeinden zu besuchen und sowohl mit Hauptamtlichen als auch mit Ehrenamtlichen über die Situation vor Ort ins Gespräch zu kommen.“ Bei 54 Kirchengemeinden braucht das seine Zeit, denn die laufende Arbeit will ja ebenfalls erledigt werden. Trotzdem: „Ich möchte erstmal ganz genau erfahren, was die Menschen in der Propstei bewegt. In den ersten Wochen habe ich darum viel zugehört und werde das auch weiterhin tun.“

Gitarre als Lieblingsinstrument

Für ein ausführliches Gespräch bei einer Tasse Kaffee hat Tobias Sarx in sein Wohnzimmer eingeladen. In dem hellen, geordneten Raum fällt sofort das Klavier auf. Hier wohnt eine musikalische Familie. Und Katzenfreunde, denn plötzlich hopst ein gut genährter, fein gemusterter Kater auf den Klavierhocker,

um sich dort zu einem Schläfchen zusammenzurollen. Findus heißt der kleine Kerl, benannt nach dem ebenfalls Fell aber zusätzlich noch Hose tragenden Helden aus den bekannten Pettersson-Büchern von Sven Nordqvist. „Wir haben zwei Katzen noch aus der Zeit, in der wir im Blankenhäger Pfarrhaus mit seinem mehr als einen Hektar großen Pfarrgarten gewohnt haben“, erzählt Tobias Sarx. „Die Schwester von Findus heißt Fussel. Sie ist ganz schwarz und hat durch ein tragisches Unglück aus frühesten Kindertagen nur drei Beine. Sie fängt trotz ihrer Behinderung genauso viele Mäuse wie Findus.“ Die Frage, ob er neben dem Klavier noch weitere Instrumente spielt, beantwortet Tobias Sarx mit Akkordeon und Gitarre. „Trompete eigentlich auch, aber da bin ich nach mittlerweile 20 Jahren ohne Praxis völlig eingerostet.“ Für die Bläserarbeit reiche das also leider nicht mehr, meint er schnell mit einem Schmunzeln, bevor da noch

jemand auf Ideen komme. Anders sei das beim Klavier, das er regelmäßig spiele. Auch an die Orgel könne er sich durchaus setzen und im Bedarfsfall einen Gottesdienst musikalisch begleiten. Am liebsten sei ihm aber die Gitarre, die ihm in Fleisch und Blut übergegangen sei und sich wunderbar für den Dienst fruchtbar machen lasse. „Ich nutze die Gitarre gern in Gottesdiensten, weil sich die Leute damit besser zum Mitsingen animieren lassen.“

Ruhrgebiet schöner als sein Ruf

Ursprünglich stammt Tobias Sarx aus Elmshorn nordwestlich von Hamburg. Geboren am 16. Mai 1975 ging es für ihn schon zwei Jahre später mit der Familie in den Westteil Berlins. Der Vater war Pastor einer Baptistengemeinde und zog immer dorthin, wo er gebraucht wurde. In Berlin verbrachte Tobias Sarx seine frühe Kindheit und besuchte eine Grundschule mit Blick auf die Grenzanlagen der geteilten Stadt. „Die Mauer hat mich geprägt, mir war die Teilung Deutschlands durch den Schulweg immer sehr bewusst und das hat mich schon als Kind sehr beschäftigt. Unsere Gemeinde pflegte enge Kontakte zu einer Ostberliner Partnergemeinde und so kann ich mich an viele gute Begegnungen im Ostteil Berlins erinnern.“ Kurz vor dem zehnten Geburtstag ging es für Tobias Sarx nach Mülheim an der Ruhr, wo sein Vater in einer neuen Gemeinde Pastor wurde. Der Arbeiterstadt mit ihrem typischen Ruhrpott-Charme kann Tobias Sarx eine Menge abgewinnen. „Ich habe da wirklich gern gelebt. Das Ruhrgebiet ist viel schöner als sein Ruf.“ Diese Sichtweise hat vielleicht damit zu tun, dass er hier die prägende Zeit seiner Jugend verbrachte, aber auch mit seinem ehrenamtlichen Engagement in der dortigen Kirchengemeinde. Von klein auf nahm

er intensiv am Leben der jeweiligen Gemeinde teil, in der sein Vater tätig war. „Abgesehen von einer kurzen rebellischen Teenagerphase“, schränkt er lächelnd ein. „Ich bin ein Sandwich-Kind, und die schlängeln sich immer so ein bisschen durch. Die werden weniger beachtet. Das habe ich für mich positiv genutzt.“ So fühlte er sich nicht so im Fokus, was mehr Freiheit bedeutete. Einen Nachteil sieht er dennoch. Bei den gemeinsamen Mahlzeiten der Familie wurde er nicht so intensiv ausgefragt, wie seine zwei jüngeren und die zwei älteren Schwestern. Darin sieht er einen Grund, warum er Smalltalk bis heute nicht zu seinen Stärken zählt.

In der Jugendarbeit geerdet

Für immer mit den Jahren in Mülheim ist für ihn verbunden, wie er dort gemeinsam mit einem Freund die Jugendarbeit der Baptistengemeinde neu aufbaute. Die war nämlich zu dem Zeitpunkt weitgehend eingeschlafen, wie er sich erinnert. Dem ehrenamtlichen Projekt widmete er sich insgesamt zehn Jahre, während der gesamten Studienzeit und darüber hinaus. „Das war ein Riesengeschenk. Da waren auch viele Jugendliche aus den Arbeitervierteln dabei. Im Theologiestudium wurde ich auf intellektuelle Höhenflüge geschickt, in der Jugendarbeit wurde ich geerdet.“ Und das meine er keineswegs despektierlich, vielmehr schreibe er genau diesen Kontakten sein heutiges Einfühlungsvermögen zu. „Die Arbeit mit den Kids hat auch mir selbst viel gebracht. Nicht zuletzt, um die passende Ansprache für junge Leute zu entwickeln. Da trafen sich regelmäßig zwischen 30 und 40 Kids und einmal im Monat haben wir ein Wochenende organisiert. Dieser Aufbau der Jugendarbeit hat der Kirchengemeinde sehr gutgetan und großen Schwung in

die Ehrenamtlichenarbeit gebracht.“ Bis 2005 war Tobias Sarx hier eingebunden und noch heute pflegt er Kontakte zu einigen Jugendlichen von damals. „Das war eine ganz besondere Zeit“, ist ihm noch heute die Begeisterung deutlich anzumerken. „Und auch, wenn es mir darum natürlich nicht gegangen ist, finde ich es bemerkenswert, dass drei von den damaligen Jugendlichen später Theologie studiert haben.“

Reise ins Heilige Land

Nach dem Abitur arbeitete Tobias Sarx als Dachdeckergehilfe, um sich das nötige Geld für einen Auslandsaufenthalt zu verdienen. „Mitte der 1990er Jahre war so eine Phase, da wollten alle jungen Leute die große weite Welt sehen.“ Die Reisefieberzeit nennt er das. Eine Phase, die auch als eine Nachwirkung der Wendezeit und der Wiedervereinigung zu verstehen ist. Doch während andere aus seiner Generation auf Europatour gingen oder die USA bereisten, war für ihn im Jahr 1994 das Ziel völlig klar: Israel. „Ich wollte unbedingt mal die Orte sehen, von denen ich in der Bibel gelesen hatte.“ Seine sechsmonatige Reise ins Heilige Land wurde über einen christlichen Volontärsdienst organisiert. Die von dort mitgebrachten Erfahrungen reichen von der Meditation im Garten Gethsemane bis hin zum Eintauchen in die Mentalität und das Selbstverständnis des Staates Israel und seiner Menschen. „Mich interessierte, was die Menschen bewegt, die dort leben. Oft wurde ich nach meiner Meinung gefragt: Wem gehört Jerusalem? Angesichts des allgegenwärtigen Konflikts zwischen Volks- und Religionsgruppen versuchte ich zu verstehen, warum wir an einen Gott des Friedens glauben, die Menschen aber nicht fähig sind, friedlich miteinander zu leben. Mich mit diesen Fragen zu beschäftigen

und all diese Erlebnisse, sowohl im Kibbuz als auch in Jerusalem, das hat mich Demut gelehrt.“ Dabei sei es ihm auch wichtig gewesen, beide Seiten, die palästinensische und die jüdische auf Augenhöhe kennenzulernen. Dass er während seines Aufenthalts in Israel sehr auf sich alleingestellt war, habe ihn stark beeinflusst und seine Persönlichkeit wachsen lassen. Dort, in Israel, lernte er auch seine spätere Frau kennen, die ebenfalls als Volontärin dorthin gereist war. „Es begann mit einem Gespräch in der Jerusalemer Altstadt...“, verrät er nur.

Entscheidung für Theologiestudium

Auf den Spuren der Bibel zu wandeln, sei zwar eine wichtige Motivation für seine Israelreise gewesen, doch standen Glaubensgründe nicht an erster Stelle. „Ich fand Israel als Reiseziel damals in vielerlei Hinsicht spannend.“ Und doch kam dann während der Zeit in Israel der Moment, in dem ihm klar wurde, dass er Theologe werden wollte. „Der Aufenthalt dort lässt niemanden kalt. Selbst die tiefsten Atheisten machen sich da Gedanken“, ist Tobias Sarx von der besonderen Wirkung des Heiligen Landes überzeugt. Dazu kam, dass 1994 Jassir Arafat und Schimon Peres mit dem Friedensnobelpreis geehrt wurden. „Diese Ereignisse haben mich so sehr fasziniert, dass der touristische Entdeckerdrang fast nebensächlich wurde“, wirken diese Erlebnisse noch bis heute bei ihm nach. Sie trugen grundlegend zu seiner Entscheidung bei, Theologie zu studieren. Im Jahr 2002 legte er sein Examen ab und wollte eigentlich in einer Baptistengemeinde sein Vikariat absolvieren. Doch dann erreichte ihn die Anfrage des Kirchenhistorikers Christoph Strohm, eine Assistentenstelle an der Universität anzunehmen. Der Leiter des baptistischen Predigerseminars

ermutigte ihn: „Das Vikariat hat Zeit, wir warten auf dich. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.“ Und so wurde Tobias Sarx wissenschaftlicher Mitarbeiter an der theologischen Fakultät in Bochum. „Die Arbeit dort bestand zu jeweils einem Drittel aus der Zuarbeit für den Professor, aus dem Lehrauftrag und dem Schreiben an der Doktorarbeit“, fasst er zusammen. Für letzteres beschäftigte er sich mit dem Reformator Johannes Calvin und dem reformierten Theologen Franciscus Junius (1545-1602). Dabei ging es ihm – im Nachhall seiner Israelreise – auch um die Fragen, warum es im Zusammenhang mit Religion immer wieder zu Gewalt kommt und warum die Sanftmütigkeit des christlichen Glaubens in der Praxis oft nicht sichtbar wird.

Eintritt in die evangelische Kirche

Fünf Jahre später und mit dem Dokortitel in der Tasche wurde es im Jahr 2007 dann mit dem Vikariat wieder nichts. Dieses Mal kam der Ruf von der Universität Marburg. „Da passte einfach wieder mal alles, sowohl die Stelle für mich, als auch das Umfeld für meine Familie.“ In Marburg vertieften sich durch die universitäre Arbeit die bereits in Bochum entwickelten Kontakte zur evangelischen Landeskirche. „In Marburg hat uns der landeskirchliche Pfarrer zu Familiengottesdiensten eingeladen. Mit unseren drei kleinen Kindern sind wir gern dort hingegangen. Die Frage nach der Konfession stand für mich nie im Vordergrund und war für mich gar nicht so das Thema. Mir ist es wichtig, dass ich Christ bin und ich das Evangelium verkünden möchte.“ So empfand er es nicht als großen Schritt, eher als eine organisatorische Entscheidung, als er 2008 in die evangelische Kirche eintrat. „Dort war eine gute christliche Gemeinschaft, in der meine Familie

und ich uns wohlfühlten. Außerdem hatte ich zu dem Zeitpunkt bereits sechs Jahre Reformationsgeschichte unterrichtet und kannte mich mit meiner neuen Konfession wohl besser aus, als die meisten anderen in der Gemeinde“, fügt er augenzwinkernd hinzu.

Neugierig auf M-V

Die Zeit an der Uni sei Gold wert gewesen, meint er im Rückblick. Die Work-Life-Balance, der Ausgleich zwischen Privatem und Berufsleben, habe gestimmt. „Ich konnte mich beruflich weiterentwickeln und trotzdem meine Kinder aufwachsen sehen. Es gab zwar immer mehr als genug zu tun, aber die Zeiteinteilung war weitgehend flexibel. Diese Jahre haben uns als Familie gestärkt und zusammengeschweißt.“ Aber nach einem Jahrzehnt als wissenschaftlicher Assistent und einem zweiten Forschungsprojekt zu den Auswirkungen der 68er-Bewegung auf Theologie und Kirche stellte sich dann doch die Frage, ob es nicht langsam an der Zeit sei, in den pastoralen Dienst zu wechseln. Schließlich hatte der Leiter des baptistischen Predigerseminars ja seinerzeit zu ihm gesagt, dass aufgeschoben nicht aufgehoben sei. Aber wo sollte es hingehen? „Es war ein Sommerurlaub auf der Insel Rügen, in dem der Gedanke an den Gemeindedienst in meiner Frau und mir reifte.“ Schließlich beschloss er, sich auf seine Wurzeln als norddeutsches Kind zu besinnen und sich bei der Nordkirche zu bewerben. 2013 wurde er angenommen. Nicht ganz unschuldig an der Entscheidung für den Vikariatsort war auch der schöne Rügenurlaub. „Ich war einfach sehr neugierig auf Mecklenburg-Vorpommern.“ Und so begann er sein Vikariat in der Kirchengemeinde St. Bartholomäus Damgarten-Saal. Die Anleitung durch Pastor Wolfgang Miether, der

sein Vikariat betreute, sei hervorragend gewesen.

Geglückter Start in neuer Heimat

Auch für seine Familie glückte der Start in Damgarten. Seine Frau, Ethnologin und Historikerin, hatte im Ruhrgebiet als Integrationsbeauftragte gearbeitet und konnte in der neuen Heimat während der sogenannten Flüchtlingskrise ihre umfangreichen Kenntnisse und Erfahrungen einbringen. „Sie unterrichtete Deutsch als Fremdsprache, kam so als Lehrerin an die örtliche Schule und vermittelte interkulturelle Kompetenz an die hiesige Lehrerschaft“, erzählt Tobias Sarx. Zu den vielen guten Erinnerungen an die Vikariatszeit zählt für ihn auch, dass er seine Familie mehr mit seinem Beruf in Berührung bringen konnte, als es während der Jahre als Dozent der Fall war. Sein Tätigkeitsschwerpunkt war die Gemeindefarbeit mit Familien. „Es war schön, meine Kinder in die Gottesdienstgestaltung mit einbeziehen zu können“, sagt er und erwähnt nicht ohne Stolz, dass es seinen Kindern nicht peinlich sei, wenn er Gottesdienste und Gemeindeveranstaltungen leite. Im Gegenteil: Als es darum ging, dass im Damgartener Gymnasium angesichts der Ukrainekrise eine Schulandacht organisiert werden sollte, meinte sein Sohn: „Ich finde gut, wenn du das machst, dann weiß ich, dass ich meine Kumpels mitbringen kann, denn dann wird's ordentlich.“ So habe er die Einbindung seiner Familie in die Gemeindefarbeit sehr genossen, war sich dabei aber auch stets bewusst, dass diese Unterstützung nicht überstrapaziert werden dürfe.

Erwartungshaltungen managen

Als nach dem Vikariat der Probedienst bevorstand, sei er trotz der guten Ausbildung ganz schön nervös gewesen, gibt er zu. Eine



Dr. Tobias Sarx ist seit dem 1. Juli neuer Propst der Propstei Stralsund im Pommer-schen Evangelischen Kirchenkreis.

„eigene“ Kirchengemeinde sei noch einmal etwas ganz anderes. Wichtig war ihm, die Familie nicht wieder zu entwurzeln. So war er dankbar, als ihm die Kirchengemeinden Marlow und Blankenhagen zugeteilt wurden. Die lagen zwar jenseits der Recknitz in Mecklenburg, aber die Entfernungen waren so, dass seine Frau ihre Anstellung an der Ribnitzer Schule behalten und seine älteste Tochter weiterhin das Damgartener Gymnasium besuchen konnte. In Marlow und Blankenhagen oblag ihm die in seinen Augen wenig dankbare Aufgabe, zwei Pfarrstellen zusammenzuführen. Es sei nicht leicht gewesen, die vielen Erwartungshaltungen konstruktiv zu managen. „Die Frage lautete: Wie kann man mit weniger Manpower gute Gemeindefarbeit gestalten und aus der Not eine Tugend machen? Ich war beeindruckt von der Bereitschaft der Menschen vor Ort, neue Wege zu gehen und Orte der Begegnung zu

schaffen. Für letzteres boten sich die Dörfer an, die kirchengemeindlich zu Blankenhagen und kommunal zu Marlow gehörten. Die Himmelfahrtsgottesdienste in Kloster Wulfshagen und die Erntedankgottesdienste in Gresenhorst und Dänschenburg werde ich mein Leben lang in guter Erinnerung behalten.“ Schon nach drei Jahren stand dann aber die nächste strukturelle Veränderung in der Region ins Haus. Der gerade erst gebildete Pfarrsprengel wurde zerschlagen, die beiden Kirchengemeinden anders zugeordnet. Die damit verbundenen Konflikte im Kreis der Pastorinnen und Pastoren haben Tobias Sarx zugesetzt. „Die Auseinandersetzungen haben mir gezeigt, wie wichtig es ist, dass Pastorinnen und Pastoren im Probedienst in Ruhe ihre ersten pastoralen Schritte gehen können. Als Propst werde ich einen besonderen Blick darauf haben, dass die unvermeidlichen Herausforderungen des Anfangs

nicht zusätzlich durch grundlegende Strukturfragen belastet werden“, bewegt ihn dieser Einschnitt noch heute.

„Ich liebe Wasser und Wellen“

Trotz seiner beachtlichen Körpergröße von 1,98 Meter hält sich Tobias Sarx beständig erstaunlich gerade. „Für die zwei Meter hat's nicht ganz gereicht“, scherzt er und erklärt seine gute Körperhaltung mit einem Arztbesuch als Jugendlicher. „Wenn Sie da nichts unternehmen, kämpfen sie spätestens mit 30 mit starken Rückenbeschwerden, sagte mir der Arzt damals und empfahl mir regelmäßiges Schwimmen. Das kam mir entgegen, denn seit meiner Kindheit liebe ich Wasser und Wellen.“ Aus der Empfehlung des Arztes ist dann echte Leidenschaft geworden. Selbst im Winter geht es hin und wieder in die dann meist eher graugrünen Wellen der Ostsee. Auch seine Kinder hat er mit der Liebe zum Schwimmsport angesteckt. Seine Rettungsschwimmerausbildung absolvierte er vor vier Jahren gemeinsam mit seiner ältesten Tochter. Auch hierbei dachte er wie so oft auch an seine Berufung: „Rettungsschwimmer zu sein, ist durchaus nützlich für die Gemeindearbeit“, meint er und ergänzt schnell: „...aber das Schwimmen ist schon in erster Linie mein persönlicher Spaß. Im Wasser ist die Schwere des Lebens wie weggepustet.“ Überhaupt ist Sport neben dem Musizieren sein Ausgleich, als Kontrast zu seinem beruflichen Wirken. So zieht es ihn auch schon mal in die Berge zum Wandern. „Ich habe da mal mit einigen Kollegen eine fünftägige Hüttentour unternommen, da ging's einfach mal raus aus der Zivilisation.“ So ist er trotz des vielen Arbeitens am Schreibtisch topfit, die richtige Balance ist hier wie auch im Verhältnis von Familie und Beruf sein Geheimnis. Er ist gleichermaßen ein Mann der Bücher wie praktischer Theologe

und zugewandter Seelsorger. Mit offenem, interessiertem Blick lauscht er seinem Gegenüber. Obwohl sein Terminkalender voll ist, nimmt er sich Zeit und vermittelt nie den Eindruck, dass er es eilig hat, sondern bleibt stets ganz im Gespräch.

Wechsel in den pastoralen Dienst

Nach der Zeit in Marlow und Blankenhagen bot sich Tobias Sarx die Chance, Studienleiter am Prediger- und Studienseminar der Nordkirche in Ratzeburg zu werden. Arbeitsauftrag: Entwicklung und Durchführung alternativer Wege in den Pfarrdienst. „Mich reizte die Möglichkeit, meine Kontakte in das akademische Milieu mit dem pastoralen Dienst zu verknüpfen.“ In Ratzeburg entwickelte er ein Nachqualifizierungsprogramm und einen berufsbegleitenden Masterstudiengang mit der Universität Greifswald als alternative Wege in den Pfarrdienst. „Hintergrund war natürlich der Pastorenmangel“, stellt er klar. „Dennoch war von Anfang an wichtig, dass die Menschen, die diese alternativen Ausbildungswege wählen, keine Lückenbüßer sein sollen, sondern vollwertige Pastorinnen und Pastoren, die zudem noch ganz neue Aspekte aus ihren früheren Zusammenhängen mitbringen. Die können schon was, die meisten geben gutbezahlte Berufe auf und entscheiden sich nun ganz bewusst für den pastoralen Dienst, weil sie diesen Ruf spüren.“ Wenn er das schildert, ist ihm die Begeisterung für diese Menschen anzumerken, die so viel mehr als „Quereinsteiger“ sind. Rund 25 Männer und Frauen hat er vor zwei Jahren auf den Weg geschickt. „Ja, das sind nun sicherlich keine Massen, aber jede und jeder von ihnen ist ein Geschenk für die Kirche.“ Dass das so gut funktioniert, erfülle ihn mit großer Freude.

Liebe Gottes im Herzen tragen

Dass Tobias Sarx heute nicht mehr

Studienleiter am Prediger- und Studienseminar ist, sondern Propst in Stralsund, hat mit einem unerwarteten Telefonat zu tun: „Der Anruf von Bischof Tilman Jeremias hat mich total überrascht. Ich war ja gar nicht auf der Suche nach einer neuen Aufgabe und in Ratzeburg auch zufrieden.“ Im Wahlausschuss sei sein Name gefallen, hätte der Bischof am Telefon gesagt und gefragt, ob er sich vorstellen könnte, sich zur Propstwahl zu stellen. Das war im Sommer 2021. Dann habe er im Urlaub – diesmal in der Schweizer Bergwelt – darüber gegrübelt und schließlich zugesagt. „Ich merkte schnell, dass mich diese Aufgabe unheimlich reizt. Mitarbeitende zu schulen, Potentiale zu entdecken und zu fördern, Talente aufzuspüren und weiterzuentwickeln, dabei Hauptamtliche und Ehrenamtliche immer gleichermaßen im Blick zu haben, das alles zählt für mich dazu. Ich möchte als Propst unterstützen. Ich möchte fragen: Was sind eure Träume, was wollt ihr, was braucht ihr? Was kann entstehen? Es ist mir ein Anliegen, dass die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden ihr Potential entfalten können, dass sie Freude an der Gemeindearbeit haben. Das sind meine Ziele und ich weiß, unser Glaube trägt genau das in sich. Denn, wenn Sicherheiten ins Wanken geraten, was trägt uns dann? Wenn Friede und Wohlstand keinen Bestand haben, dann trägt uns Gott. Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarte ich getrost, was kommen mag“, zitiert Tobias Sarx die berühmten Zeilen des Theologen Dietrich Bonhoeffer, die dieser während seiner Haft im KZ kurz vor seiner Hinrichtung verfasste. „Dieses Beispiel gibt uns Mut, diese Glaubensgewissheit neu zu entwickeln und zu stärken. Es gibt uns den Mut, die Liebe Gottes im Herzen zu tragen und sie weiterzugeben.“

Sebastian Kühl

Bischof Tilman Jeremias besuchte Kirchenkreisverwaltung

Viele Gespräche mit den Mitarbeitenden

Greifswald. Am Dienstag, 14. Juni, besuchte Bischof Tilman Jeremias die pommersche Kirchenkreisverwaltung in Greifswald. Der Besuch begann mit einer kurzen Andacht auf dem Hof des Dienstgebäudes in der Greifswalder Bahnhofstraße 35/36, die auch offen für die Mitarbeitenden des Regionalzentrums und der Bischofskanzlei war. Unmittelbar nach der Andacht kam der Bischof mit den Mitarbeitenden der Finanzabteilung auf dem Hof ins Gespräch. Anschließend traf sich Tilman Jeremias mit Amtsleiter Hartmut Dobbe zum Austausch. Der Bischof besuchte im Rahmen der Abteilungsberatungen die Bau- und Grundstücksabteilung sowie die weiteren Mitarbeitenden an



Bischof Tilman Jeremias (rechts) im Gespräch mit den Mitarbeitenden der Finanzabteilung der pommerschen Kirchenkreisverwaltung. Foto: Hartmut Dobbe

ihren Arbeitsplätzen im Hauptgebäude und sprach mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Zum

Abschluss nahm Tilman Jeremias an der Abteilungsleitendenrunde teil. red

Nordkirche feierte zehnjähriges Bestehen

Ratzeburg/Schwerin. Die Nordkirche, der vor zehn Jahren gegründete Zusammenschluss der Landeskirche Mecklenburgs, der Nordelbischen Kirche und der Pommerschen Kirche, feierte am Pfingstmontag, 6. Juni 2022, im Ratzeburger Dom ihr zehnjähriges Bestehen mit einem Festgottesdienst unter dem Motto „Zusammen Nordkirche“ und mit einem anschließenden Empfang.

Vor 400 geladenen Gästen aus aller Welt führten Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt und Ulrike Hillman, Präses der Landessynode, gemeinsam durch den Festakt. Ulrike Hillman hob den Wert des konstruktiven Dialogs hervor: „Seit Pfingsten 2012 sind wir in der Nordkirche zusammen auf dem Weg – diskussionsfreudig und kreativ. Mit Respekt vor unseren unterschiedlichen kirchlichen Traditionen und verbunden

im Glauben an den Heiligen Geist. Mal weht er uns norddeutsch-kräftig entgegen – und mal stärkt er uns den Rücken. Das friedliche Miteinander in der Nordkirche und darüber hinaus ist uns in der Landessynode wesentliches Anliegen. Gerade in so herausfordernden Zeiten, wie wir sie derzeit durchleben, erweist sich, wie kostbar dieses Gut ist.“

Während des Festakts wurde eine neue Partnerschaftvereinbarung mit dem schwedischen Bistum Växjö unterschrieben. Die Partnerschaft der Pommerschen Evangelischen Kirche mit dem Bistum (Stift) Växjö der Kirche von Schweden besteht schon seit dem Jahr 1975, im Oktober 2011 wurde sie schließlich mit einem schriftlichen Partnerschaftsvertrag besiegelt. Seitdem trifft sich regelmäßig eine schwedisch-deutsche Arbeitsgruppe zum gegenseitigen Austausch. ck/mw

Reflexionsspiegelwand in der Grimmer Marienkirche

Grimmen. Seit Mitte April kann die Reflexionsspiegelwand in der Grimmer Marienkirche mit dem neuen Westportalfenster angeschaut werden. „Das Ergebnis ist großartig. Ein schönes aber zugleich zeitintensives Projekt konnte somit zum Abschluss gebracht werden“, sagt Pastor Wolfgang Schmidt. Rund 140.000 Euro wurden hier verbaut. Gefördert wurde die Maßnahme vom Energieministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern sowie von der Rudolf-August Oetker-Stiftung für Kunst, Kultur, Wissenschaft und Denkmalpflege, von der Friede-Springer-Stiftung und von der Dr. Weisbrod-Russ Stiftung. Die Kirchengemeinde lädt herzlich zu einem Besuch nach Grimmen ein. Die Kirche ist täglich in der Zeit von 7 Uhr bis 20 Uhr geöffnet. red

Neue Pommersche Jugendvertretung (PJV) wurde gewählt

15 Jugendliche aus drei Propsteien

Greifswald. Vom 3. Juni bis zum 1. Juli wurde gewählt: Die neue Jugendvertretung, bestehend aus 15 Jugendlichen aus den drei Propsteien unseres Kirchenkreises und zwei Stellvertretenden, trat am 2. Juli 2022 in Greifswald das erste Mal zusammen. Für die nächsten zwei Jahre vertreten diese jungen Menschen die Interessen der Jugendlichen gegenüber und in den kirchlichen Gremien. Weiterhin wollen sie sich engagieren, mehr Jugendveranstaltungen auf die Beine zu stellen, die mangels hauptamtlicher Personen nicht mehr stattfinden können. Auch das Klimabewusstsein in unserer Kirche wollen sie fördern. „Ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit den anderen Jugendvertreterinnen und Jugendvertretern. Es ist schön zu sehen, dass viele Leute so motiviert sind und sich hier ehrenamtlich engagieren wollen“, meint Kaja Elisabeth Holz als neues Mitglied der Jugendvertretung. „Außerdem halte ich es für wichtig, den Jugendlichen eine Stimme zu geben.“

Weitere Informationen zur Pommersche Jugendvertretung (PJV) finden



Die neue Pommersche Jugendvertretung (hintere Reihe von links nach rechts :) Malthe Syring, Marius Denda, Markus Marx, Daniel Maronde, Jakob Schubert und Julius Wehring. (Vordere Reihe von links nach rechts:) Alma Holz, Kaja Holz, Richard Köhncke, Johanna Zibell, Johanna von Maydell und Hanna Beier. Auf dem Foto nicht zu sehen: Dennis Richter, Andy Richter, Hedda Götsche, Hannah Degler und Larissa Gerlach. Bildmitte unten: Jugendpastorin Tabea Bartels.

Foto: Fine Marie Hampel

Interessierte unter <https://www.regionalzentrum-pommern.de/ejp/> im Internet.

Auch bei konkreten Fragen zum Beispiel zum neuen Kinder- und

Jugendgesetz steht die PJV gern Rede und Antwort per E-Mail unter: jugendvertretung@pek.de

Markus Marx
und Kaja Elisabeth Holz

Erweitertes Angebot in der Beratungsstelle Rügen

Bergen. Seit 2006 stellt die Beratungsstelle Rügen des Kreisdiakonischen Werks Stralsund in Bergen auf Rügen ein umfangreiches Hilfsangebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zur Verfügung. Innerhalb der Erziehungsberatung berät die Diplom-Sozialpädagogin Janet Hartmann bei unterschiedlichen Fragen der Erziehung und Entwicklung, Verhaltensauffälligkeiten, Konflikten in Schule und Ausbildung, Belastungen in der Familie oder Fragen der Personensorge und des Umgangs. Innerhalb der Säugling- und Kleinkindberatung stehen mit Problemen

beim Schlafen, Essen oder Weinen (Schreibabys) die Kleinsten im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Mit der Umsetzung des Wohlfahrtsfinanzierungs- und Transparenzgesetzes in Mecklenburg-Vorpommern konnte die Beratungsstelle ihr Angebot nun erweitern. Seit April 2022 bietet die Systemische Beraterin und Seelsorgerin Gritje Dambeck donnerstags Paar- und Lebensberatung an. Das Angebot richtet sich an Menschen, die Probleme in der Partnerschaft oder der eigenen Lebenssituation haben und diese aktiv verändern möchten. Während Kommunika-

tionsprobleme, unterschiedliche Streitkulturen oder Trennungsgedanken typische Themenbereiche bei Paarberatungen aller Altersgruppen darstellen, sind persönliche Krisen, Fragen zur Herkunftsfamilie aber auch Ängste und Trauer wiederkehrende Themen in der Lebensberatung. Alle genannten Beratungsangebote sind kostenfrei, auf Wunsch anonym und unabhängig von Weltanschauung, Religion oder Lebensweise. Gebeten wird um vorherige Terminabsprache. Infos unter <https://kdw-hst.de/unsere-angebote/beratung> Fanny Gaube

Personalmeldungen

21. Tag der Kirchenbau-Fördervereine

Stefanie Düben - Übertragung

Die Tätigkeit der Pfarramtsassistentin in der Kirchengemeinde Heilgeist-Voigdehagen Stralsund wurde mit Wirkung vom 1. Juni 2021 an Stefanie Düben übertragen.

Dr. Friedrich Winter - verstorben

Am 22. Februar 2022 verstarb Dr. Friedrich Winter. Der Trauergottesdienst für den am 4. März 1927 in Soest geborenen Pfarrer und Präsidenten der EKV i.R. fand am 9. März 2022 in der Stadtkirche St. Laurentius in Berlin-Köpenick statt.

Otto Simon - verstorben

Pastor i.R. Otto Ulrich Johannes Heinrich Simon, geboren am 27. Juli 1928 in Bomst, verstarb am 6. März 2022 in Korswandt. Von 1960 bis 1995 war Otto Simon Pastor der Kirchengemeinde Zirchow.

Sylvia Leischnig - Arbeitsende

Zum 31. März 2022 endete das Arbeitsverhältnis von Sylvia Leischnig, Kirchenmusikerin in den Kirchengemeinden Ahlbeck und Zirchow sowie im Kirchenkreis.

Ivonne Weiss-Müller - Arbeitsbeginn

In der Kirchengemeinde Prerow ist Ivonne Weiss-Müller seit dem 1. April 2022 als Küsterin tätig.

Jutta Grashof - Dienstauftrag

Ab dem 1. Mai 2022 wurde Pastorin Jutta Grashof zusätzlich zu ihrem Dienst in der Pfarrstelle Pasewalk II der Dienstauftrag für die Vakanzverwaltung in der Kirchengemeinde Jatznick mit einem Umfang von 50 Prozent erteilt.

Christa Heinke - Ruhestand

Zum 1. Mai 2022 ging Pastorin Christa Heinke, Pfarramt Krummin-Karlshagen-Zinnowitz, in den Ruhestand.

Christoph Tiede - Vakanzverwaltung

Mit der Vakanzverwaltung des Pfarramts Krummin-Karlshagen-Zinnowitz wurde zum 1. Mai Pastor Christoph Tiede beauftragt.

Helga Ruch - Ruhestand

Am 1. Juni 2022 begann für Helga Ruch, Pröpstin der Propstei Stralsund, der Ruhestand (*Ausführlich auf den Seiten 8/9*).

Tobias Sarx - Dienstbeginn

Dr. Tobias Sarx begann am 1. Juni seinen Dienst als Propst der Propstei Stralsund (*Ausführlich auf den Seiten 10/11 sowie ab Seite 16*).

Uta Voll - Dienstbeginn

Zum 1. Juni begann Pastorin Uta Voll ihren Dienst als Pastorin in der Pfarrstelle Demmin II.

Christian Andersen - Dienstbeginn

Pastor Christian Andersen beginnt ab dem 1. August 2022 den Dienst in der Kirchengemeinde Altfähr, Poseritz und Ramin.

Stephan Eichner - Ruhestand

Mit Wirkung vom 1. August 2022 wird Pastor Stephan Eichner aus der Kirchengemeinde Franzburg-Richtenberg (Vakanz Kirchengemeinde Steinhagen) in den Ruhestand versetzt.

Georg Warnecke - Vakanzvertretung

Pastor Georg Warnecke übernimmt ab dem 1. August 2022 die Vakanzvertretung in den beiden Kirchengemeinden Franzburg-Richtenberg und Steinhagen.

Ann-Christin Schauseil - Arbeitsbeginn

Ab dem 1. Oktober 2022 ist Ann-Christin Schauseil als Gemeinsekretärin, Pfarramtsassistentin und Friedhofssekretärin in der Kirchengemeinde Tribsees tätig.

Tribsees. Am 25. Juni fand in Tribsees der 21. „Tag der Kirchenbau-Fördervereine“ statt. Unter dem Motto „Der Kirchenraum und seine Botschaft“ trafen sich gut 60 Vertreterinnen und Vertreter von Förderinitiativen aus dem ganzen Norden in der St. Thomas Kirche von Tribsees. Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt dankte den Anwesenden stellvertretend für alle Mitglieder für ihr langfristiges und leidenschaftliches Engagement.

„Um es mit der Symbolik des Mühlenaltars zu sagen: Sie schenken säckeweise Zeit für lebendige Kirchengebäude! Sie öffnen und gestalten Räume, Sie bringen Menschen zusammen, die sonst nicht in eine Kirche gehen würden, Sie suchen und gewinnen Menschen, die Gott sei Dank nicht nur säckeweise Zeit, sondern auch säckeweise Geld freigeben, um einzigartige architektonische Kunstwerke für die Zukunft zu retten,“ so die Landesbischöfin mit Bezug auf den bekannten Mühlenaltar der Kirche aus dem 15. Jahrhundert.

Der Altar war zudem ein zentraler Teil des Hauptvortrags des Tages, der von Dr. Maria Pulkenat und Kersten J. Koepke unter dem Titel „Der Kirchenraum und seine Botschaft“ gehalten wurde. Ergänzend dazu berichteten die Fördervereine „Lieber Winkel“, „Nikolaikirche Pasewalk“ sowie „Kirch Baggendorf“ über ihre Arbeit. Pastor Detlef Huckfeldt (Kirch Baggendorf) lud die Teilnehmenden zu einem Besuch vor Ort ein. Baggendorf habe eine vorbildlich engagierte Gemeinde, so Detlef Huckfeldt. Übrigens: Ein Großteil der mehr als 1.100 Dorf- und Stadtkirchen in den Kirchenkreisen Mecklenburg und Pommern wird durch Fördervereine gestützt, von denen es mittlerweile etwa 200 gibt. **ck**

Brandschutzunterweisung für Mitarbeitende des pommerschen Kirchenkreisamts

Explosion in der Bahnhofstraße

Greifswald. Ein ohrenbetäubender Knall erschüttert den Parkplatz vor dem pommerschen Kirchenkreisamt in der Greifswalder Bahnhofstraße. Eine Explosion ist die Ursache, begleitet von einem meterhohen Feuerball. Doch zum Glück besteht keinerlei Gefahr, denn Hagen Braun von der Firma Braun Brandschutz hat die Detonation kontrolliert herbeigeführt, um die Mitarbeitenden des Kirchenkreisamts während zwei überaus anschaulichen Brandschutzunterweisungen auf mögliche Gefahrensituationen vorzubereiten und sie im Umgang mit verschiedenen Arten von Feuerlöschern zu schulen. Die Heftigkeit der Explosion lässt kaum vermuten, dass lediglich eine kleine Deo-Spraydose die Ursache ist. Nur 60 bis 70 Grad reichen aus, um eine solche handelsübliche Dose zur Explosion zu bringen, warnt Hagen Braun.

Stichflamme bei Löschversuch

Neben der Spraydosensprengung gehörte auch eine Fettbrand-Vorführung zu den beiden Schulungen. Dabei stieg während des Experiments eines unsachgemä-



Meterhoher Feuerball: Mit einem ohrenbetäubenden Knall explodiert auf dem Parkplatz des Kirchenkreisamts in Greifswald eine Spraydose. Fotos: S. Kühl

Ben Löschversuchs mit Wasser eine mächtige Stichflamme auf. „Stellen sie sich diese Flamme in der Küche vor“, forderte Hagen Braun die Anwesenden auf. Bei 370 Grad entzündete sich das Öl in der Pfanne, so der Brandschutzexperte. Er erläuterte den Mitarbeitenden des Kirchenkreisamts, wie sie sich in so einer Situation am besten verhalten und wie ein

Fettbrand richtig gelöscht werden kann, beispielsweise durch Sauerstoffentzug mittels eines Pfannendeckels.

Geschult wird alle drei Jahre

Nach der äußerst einprägsamen Demonstration der Feuergefahren wies Hagen Braun die Teilnehmenden der Schulung in die richtige Nutzung der verschiedenen Arten von Feuerlöschern ein. Alle Kirchenkreisamts-Mitarbeitenden hatten die Gelegenheit, diese selbst im Löscheinsatz gegen das Testfeuer auszuprobieren. Zudem erfuhren die Mitarbeitenden wie Brände entstehen und wie sie vermieden und eingedämmt werden können. „Solche Brandschutz-Schulungen sind verpflichtend und finden alle drei Jahre statt“, erklärte Alexander Müller, der im Pommerschen Evangelischen Kirchenkreis für den Arbeits- und Gesundheitsschutz zuständig ist.

Sebastian Kühl



Brandschutzexperte Hagen Braun führte den Mitarbeitenden des pommerschen Kirchenkreisamts die korrekte Handhabung verschiedener Arten von Feuerlöschern vor.